

Die Pfarrherren von Ernen 1214-1990

von Josef Lambrigger

Entstehung der Pfarrei Ernen

Kein Dokument gibt uns heute Auskunft über die Entstehung und Gründung der Pfarrei Ernen. Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Die Christianisierung des Oberwallis geschah wohl von Westen, von St.-Maurice her, das unter dem Einfluss der Kirche von Gallien stand. So sind denn auch die Kirchenpatrone der alten Pfarreien gallischen Ursprungs, Germanus in St. German, Martin in Visp, Hilarius in Mörel. Andere Pfarreien haben orientalische Schutzheilige, die in Gallien verehrt wurden oder durch Kreuzfahrer in den Westen kamen, etwa Romanus in Raron und Georg in Ernen¹.

Die Verehrung des Hl. Georg, der aus Kappadozien stammte und 303 in Nikomedien das Martyrium erlitten haben soll, kam durch die Kreuzritter oder durch venezianische und genuesische Kaufleute in den Westen. Wir dürfen die Entstehung einer Georgskirche in Ernen ins 11. Jahrhundert ansetzen. Archäologische Grabungen von 1964 bis 1968 unter *Prof. Rudolf Sennhauser* förderten unter dem Schiff der heutigen Kirche die Reste einer frühromanischen Dreiabsidenbasilika aus dem 11. Jahrhundert zu Tage². Auch *Iso Müller* vermutet, dass die Ursprünge der Pfarrei Ernen in dieses Jahrhundert zurückreichen³. Zum ersten Mal erwähnt wird die Pfarrei Ernen 1214, als ein «Petrus sacerdos de Aragon» (Aragon: alter Name für Ernen) als Zeuge auftrat⁴. Das Wort «sacerdos - Priester» in den Schriften dieser Zeit kann meistens mit «Pfarrer» gleichgesetzt werden. Schon drei Jahre später, 1217, war ein «Petrus capellanus de Aragon» Zeuge⁵. Es scheinen also in jener Zeit mindestens zwei Geistliche in Ernen gewirkt zu haben.

Ob zur Pfarrei Ernen ursprünglich auch Münster gehörte, bleibe dahingestellt. Sicher ist, dass in der Mitte des 13. Jahrhunderts oberhalb Naters nur drei Pfarreien bestanden: Mörel, Ernen und Münster. Die Pfarrei Ernen umfasste damals das Gebiet zwischen dem Deischgraben bis zum Hilpersbach oberhalb Blitzingen. Erst im Verlauf der Jahrhunderte trennten sich Binn, Fiesch, Niederwald/Blitzingen, Bellwald und Lax von Ernen und wurden selbständige Pfarreien. Das ganze Untergoms und ein Teil des Mittelgoms wurden von Ernen aus seelsorglich betreut.

1 BWG, I, S. 2.

2 PAE (Pfarrarchiv Ernen), ohne N°.

3 Vallesia, XXII, S. 64.

4 *Gremaud*, I, N° 252.

5 *Gremaud*, I, N° 255.

Das Patronatsrecht über die Pfarrei Ernen hatte das Domkapitel von Sitten. Der Inhaber der Domherrenpfünde von Maraighena hatte das Recht, den Pfarrer von Ernen zu ernennen. Erst nach der Einführung des neuen Kirchenrechts 1918 verzichtete das Domkapitel 1920 auf dieses Recht zugunsten des Bischofs. Die Pfarrei Ernen musste damals dafür an das Domkapitel Fr. 50.- zahlen⁶.

Die Pfarrer von Ernen

Die Liste der Pfarrherren von Ernen in den ersten Jahrhunderten kann nicht mehr vollständig rekonstruiert werden. Einige Namen finden sich in keinem andern Dokument ausser im alten Nekrologium oder Jahrzeitbuch von Ernen, dessen älteste Eintragungen bis ins 14. Jahrhundert zurückgehen⁷. Dieser Pergamentband ist ein Kalendarium für das ganze Kirchenjahr, wo neben den Heiligenfesten an manchen Monatstagen, aber ohne Angabe des Jahres, die Namen der Verstorbenen eingeschrieben sind, die ein Jahrzeit gestiftet oder der Kirche Vergabungen gemacht haben. Das Buch enthält auch Notizen über das Wetter und andere aussergewöhnliche Geschehnisse durch die verschiedenen Jahrhunderte.

Das Nekrologium enthält im ersten Anniversarium der Pfarrer von Ernen folgende Namen: «Anniversarium ... Petri Traviliers, Johannis, Petri Falconis, Willelmi Rottingers, Mathei, Uolrici, Benedicti, Petri Murmans, Johannis Benedicti, Johannis Sentzzen, Willelmi in Platea, Georgii Matricularii, Johannis de Lowinun, Clementis, Johannis Mollitoris, Georgii Holtzers de inferiori Aragno qui rexit sub anno 1432». Im folgenden sei der Versuch gewagt, diese Namensliste jenen Pfarrern zuzuordnen, die auch in andern Archivakten genannt werden.

1. Petrus Travilier

Ist «Petrus sacerdos de Aragnon», der 1214 Zeuge in Sitten (?) war⁸ identisch mit Petrus Travilier, der im Nekrologium die Pfarrherrenliste eröffnet? Im Jahr 1220 waren «Petrus et Anselmus sacerdotes» Zeugen in Ernen⁹.

6 PAE, Kirchenrechnung.

7 PAE, D 17.

8 Gremaud, I, N° 252.

9 Gremaud, I, N° 287.

2. Johannes

Ausser der Nennung im Nekrologium ist er unbekannt.

3. Wilhelm Rottinger

Der dritte Pfarrer im Nekrologium, «Petrus Falconis», lebte anfangs des 14. Jahrhunderts und wird darum weiter unten unter N° 7 behandelt. Vielleicht handelt es sich beim Kleriker «Willelmus de Aragnon», der am 23. Oktober 1240 in Münster als Notar einen Akt aufnahm, um Wilhelm Rottinger¹⁰. Jos. Lauber liest «Kottin-ger»¹¹?

4. Mathaeus¹²

In den Jahren 1250, 1252, und 1255 kommt er in verschiedenen Urkunden als Zeuge und Pfarrer von Ernen vor. Er scheint eine Tochter Antonia gehabt zu haben, die 1324 als Witwe des Peter Am Hengart von Ernen genannt wird¹³.

5. Uolricus¹⁴

Von ihm ist sonst nichts bekannt.

6. Benedictus¹⁵

Benedikt war wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts Pfarrer in Ernen. Nach Joller soll sich 1298 Binn als erste Tochterkirche von Ernen getrennt haben¹⁶.

¹⁰ Gremaud, V, N° 2170.

¹¹ BWG, III, S. 126.

¹² BWG, I, S. 288.

¹³ BWG, III, S. 323.

¹⁴ BWG, I, S. 289.

¹⁵ BWG, I, S. 289.

¹⁶ BWG, III, S. 251.

7. Petrus Falconis¹⁷

Der Name Falconis hat wohl mit der Familie Folcken - Volken aus Fiesch und Ernen nichts zu tun. Weil das Jahrzeitbuch von Aosta seiner gedenkt, könnte er von dort stammen¹⁸. Petrus Falconis erscheint als Pfarrer von Ernen 1302, 1308, 1310 und 1311. Am 2. September 1311 schenkte die Begine Agnes, Schwester des Walter genannt Meggen von Lax, der Begine Salome von Lax, Tochter des Nikolaus von Martisberg, ihren Anteil Haus und Garten unterhalb der St. Georgskirche von Ernen. Agnes hatte diese Güter für 8 Schilling, die sie als Almosen erhalten hatte, gekauft¹⁹. Zeugen waren damals Peter, Sohn des Herrn Peter Falconis, Domherr von Sitten und Pfarrer von Ernen, und der Kleriker Johann Minnig. Er scheint also einen Sohn gehabt zu haben.

Nachdem Peter Falconis Domherr geworden war, liess er die Pfarrei Ernen durch Wilhelm Super Crista (Uffen Eggen) verwalten, wie 60 Jahre später Zeugen am 10. September 1372 in Fiesch aussagten. Am 4. November 1322 amtete Domherr Falconis für Bischof Aymon von Turm als Einzieher des päpstlichen Zehntens. Dieser betrug für den Pfarrer von Ernen 25 Schilling²⁰. Zusammen mit seinem Nachfolger Peter Murmann war er am 19. Januar 1331 bei der Gründung des Klosters Gerunden anwesend²¹. Diesem Kloster vermachte er am 26. Oktober 1333 40 Schilling Einkünfte aus seinem Weinberg bei Mulignon²².

Am 3. März 1334 machte Peter Falconis in Sitten sein Testament. Er vergabte der Kirche von Ernen 60 Schilling, jener von St. Severin-Conthey seine Mobilien, den Erben des Notars Aymon und der Witwe des Peterlin, Sohn Rudolfs de Platea von Ernen, je 20 Schilling. Den Erlös seines verkauften Breviers sollte den Reklusen von Leuk aufwärts gehören. Er starb am 9. März 1334²³.

8. Peter Murmann²⁴

Ob Pfarrer Peter Murmann mit dem ersten Landeshauptmann des Wallis, Simon Murmann, verwandt war, kann nicht mehr ermittelt werden²⁵. Sowohl der Landeshauptmann als auch der Erner Pfarrer stammten «ab Wyler». Um welches der vielen

17 BWG, II, S. 80.

18 Freundl. Mitteilung von H. A. von Roten.

19 Gremaud, III, N° 1339. Die Zeugen, die Gremaud nicht angibt, hat mir H. A. von Roten mitgeteilt: «Petrus filius Domini Petri Falconis can. Sedun. et curati de Aragnon, Joes Minnig, clericus».

20 Gremaud, III, N° 1449.

21 Gremaud, IV, N° 1623.

22 Gremaud, IV, N1657.

23 Vallesia, II, S. 49.

24 BWG, IV, S. 81-82.

25 BWG, X, S. 11.

«Wyler» im Goms es sich handelt, ist bei Landeshauptmann Simon Murmann gelöst; es ist Wyler bei Blitzingen²⁶. Für Pfarrer Peter Murmann vermutet J. Lauber im Priesterverzeichnis Wiler bei Geschinen oder Reckingen²⁷.

Als Pfarrer von Ernen begegnen wir Peter Murmann zum ersten Mal am 21. November 1323. Er stiftete damals in der Kirche von Ernen den St. Severinsaltar und kaufte für diese Pfründe vom Grafen Anton de Biandrate für 3 Pfund und 10 Schilling ein Stück Land unterhalb des Friedhofs von Ernen am Weg nach Fiesch²⁸. Für den gleichen Altar kaufte er am 19. März 1325 für 7 Pfund ein Mütt Korngilt aus dem Zehnten von Niederernen. Die Nutzung überliess er lebenslänglich der Rekluse Raymonda, die 4 Pfund beigesteuert hatte²⁹.

In der Zeit von Pfarrer Murmann erlebte die Verehrung des allerheiligsten Altarsakramentes einen Höhepunkt. Das schon 1264 für die ganze Kirche vorgeschriebene Fronleichnamsfest wurde 1317 von Papst Johannes XXII. allgemein zur Geltung gebracht³⁰. Um die Verehrung des Altarsakramentes in seiner Pfarrei zu fördern, stiftete Pfarrer Peter Murmann am 15. März 1325 den Corpus-Christi- oder Fronleichnamsaltar. Er kaufte für diese Pfründe verschiedene Güter zwischen dem Greyesbach und dem Rufibach³¹. Die Einkünfte der Altäre St. Severin und Corpus-Christi waren aber zu klein, um zwei Rektoren anzustellen. Darum erscheint der Priester Jacobus am 19. Oktober 1338 als Rektor beider Pfründen. Am genannten Datum kaufte Pfarrer Murmann noch ein Viertel aller Alprechte auf der Alpe Klenerra³².

H. A. von Roten vermutet, dass die Fragmente eines gemalten Retabels aus dem 14. Jahrhundert aus der Ritzingerfeldkapelle (heute im Landesmuseum in Zürich) mit der Darstellung des Todes Mariens und der Austeilung der Hl. Kommunion beim letzten Abendmahl mit dem Fronleichnamsaltar des Pfarrers Murmann in Zusammenhang stehen könnte³³.

Bei der Gründung des Karthäuserklosters Gerunden 1331 war Pfarrer Peter Murmann als Zeuge anwesend. Er war ein grosser Wohltäter dieses Klosters, dem er 10 Pfund für den Bau einer Zelle schenkte. Dem Prior Thomas verkaufte er am 12. August 1336 ein Stück Land und einen Weinberg zusammen mit Haus, Stall, Kelter und Keller, in Siders³⁴. Neben der Sorge für das Kloster in Gerunden und «seine» beiden Altären kümmerte sich der Pfarrer auch um die Pfarrkirche St. Georg in Ernen,

26 BWG, XVII, S. 385.

27 BWG, IV, S. 81.

28 *Gremaud*, III, N° 1494.

29 PAE, D 2.

30 Lexikon für Theologie und Kirche, 1960, IV, Spalte 405.

31 PAE, D 3.

32 *Gremaud*, IV, N° 1734.

33 *Ruppen*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, Bd. I, S. 378 f.

34 *Gremaud*, IV, N° 1695.

für die er um 12 Pfund den sogenannten «Holder-Acker» oberhalb der Kirchengüter in den Halten unter der Binntalstrasse kaufte³⁵.

Berühmt geworden aber ist Pfarrer Peter Murmann als Klostergründer³⁶. Sechs Nichten des Pfarrers fühlten sich zum Klosterleben berufen und hatten sich als Beginen in ihre Elternhäuser zurückgezogen und sogar eine Kapelle eingerichtet. Um dem Unternehmen Bestand zu geben, beschloss Pfarrer Murmann, ein rechtes Kloster zu gründen. Mit Erlaubnis des Bischofs kaufte er neben dem Friedhof von Ernen ein Haus, baute es zu einem Kloster um und errichtete eine Kapelle. Er bat Bischof Philipp Chamberlac um die Erlaubnis, seine sechs Nichten ins Kloster aufnehmen zu dürfen. Sie sollten in die Hand des Priesters geloben, Christus zu dienen, im ehrbarem Kleid ein kontemplatives Leben zu führen und ewige Keuschheit zu bewahren. Durch Vergabungen des Pfarrers und anderer Leute sei der Unterhalt der Klosterfrauen für die Zukunft gesichert. Der Bischof erlaubte am 13. März 1339 die Übertragung des Altarsteins zu Ehren Mariens und Allerheiligen in die neue Kapelle, wo der Rektor des Fronleichnamsaltars dreimal in der Woche die Messe lesen sollte. Auch eine kleine Glocke wurde zugestanden, die Beerdigungen in der Kapelle aber untersagt. Dabei aber dürften die Rechte der Pfarrkirche nicht beeinträchtigt werden³⁷.

Als Ende Mai oder anfangs Juni 1339 der Bischof die Pfarrei Ernen visitierte, nahm er selber drei Schwestern durch die feierlichen Gelübde in die Klostergemeinschaft auf und stellte das Kloster unter die Regel und das Kleid des Hl. Augustinus. Die Zahl der Nonnen wurde auf zwölf begrenzt, doch dürfe niemand ohne genügende Mitgift aufgenommen werden, damit der Bischof und die Pfarrei nicht belastet werden. Dem Konvent wurden alle üblichen Privilegien zugestanden und auch das Recht, die Priorin zu wählen und einen Beichtvater anzustellen³⁸. Ein Jahr später, am 22. Juni 1340, bestätigte Papst Benedikt XII. alle Freiheiten und Privilegien des Klosters und entzog es der Gewalt weltlicher Herren³⁹.

Das Kloster wurde bald nach der Gründung ein beliebtes Wallfahrtsziel. Am 15. April 1340 stellten zehn Kardinäle in Avignon einen Ablassbrief aus. Zum ersten Mal wird hier das Kloster «mons gratiae-Gnadenberg» genannt. Allen, die an bestimmten Festen das Kloster besuchen, dort am Stundengebet teilnehmen, beim Läuten des Glöckleins kniend drei Ave Maria beten und am Weiterausbau des Klosters mithelfen, wurde ein Ablass von vierzig Tagen gewährt⁴⁰.

Am 27. Dezember 1339 konnte Pfarrer Murmann eine weitere Nonne ins Kloster aufnehmen. Schwester Agnes legte vor dem Klostergründer die Profess ab und

35 PAE, D 4.

36 Geschichte des Klosters von J. Lauber, in: BWG, V, S. 105-130.

37 PAE, Db 1.

38 Gremaud, IV, N° 1762.

39 PAE, Db 3.

40 PAE, Db 2.

versprach ewige Keuschheit, Gehorsam und Entsagung. Als Mitgift gab Vater Nikolaus Bandylo seiner Tochter Agnes verschiedene Gilten, die jährlich 22 Fischel Korn eintrugen⁴¹.

Das Kloster Gnadenberg war ziemlich nahe der Pfarrkirche von Ernen gelegen. Das Beten und Singen der Nonnen in der Klosterkapelle, die auf einem alten Gemälde von Ernen noch als Friedhofkapelle zu sehen ist, konnte man in der Pfarrkirche hören. Auch mag eine gewisse Konkurrenz entstanden sein, welcher Ort nun «gnadenreicher» sei, die Pfarrkirche oder die Klosterkapelle. Um diesen Missstimmungen abzuhelpfen, plante Pfarrer Peter Murmann die Verlegung des Klosters. Es bot sich ihm eine günstige Gelegenheit, als er in Fiesch verschiedene Grundgüter und Gebäude von Junker Wilhelm kaufen konnte⁴².

Auf Bitten des Klostersgünders Peter Murmann erlaubte Bischof Guichard Tavelli am 28. Mai 1343 die Verlegung des Klosters Gnadenberg nach Fiesch. Der Bischof bestätigte dabei alle frühern Privilegien, erlaubte für das neue Kloster in Fiesch einen eigenen Friedhof für die Nonnen und segnete selbst den Grundstein, den Pfarrer Murmann ins Fundament des Klosters einsetzen sollte⁴³.

Als Bischof Tavelli am 10. April 1344 zu Besuch in Ernen weilte, war die Klostergemeinschaft auf neun Schwestern angewachsen. Der Bischof wollte dem Kloster seine besondere Huld erweisen und erlaubte den Klosterfrauen, zweimal in der Woche im Bettmersee zu fischen⁴⁴.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Gemeinde Fiesch wegen Alp- und Waldrechten entwickelte sich das neue Kloster Gnadenberg in Fiesch zur vollen Blüte. Durch Vergabungen und Käufe konnte es sich einen ansehnlichen Grundbesitz aneignen. In einem Kaufakt vom 4. Oktober 1355 sind uns die Namen aller zehn Nonnen überliefert: Die Priorin hiess Bela, die Nonnen: Markisa, Salome, Petra, Margareta, Anna, Bela de Ursacia, Margareta, Agnes und Catherina⁴⁵.

In einem Zeugenverhör von 1407 sagte Thomas de Molendino (Mühlebach), dass beim Tod des Sohnes eines gewissen Nebel von Lax Pfarrer Murmann 14 Schilling und 4 Denare als Mortuarium verlangt habe. Nebel habe darauf dem Pfarrer gesagt, er solle einmal im «librum rubeum pilosum» (im rothaarigen Buch) nachschauen. Durch Vermittlung einiger Männer aus Ernen habe Nebel dann nur 11 Schilling und 4 Denare zahlen müssen. Das gleiche bezeugte auch der Junker Johann de Platea, der dann noch weiter erzählte: Pfarrer Murmann habe zwei Vikare gehabt. Diese hätten aber nie die Epistel gelesen. Das sei Aufgabe eines Klerikers gewesen, der beim Pfarrer Unterkunft und Verpflegung bekommen habe. Der Kleriker und Notar

41 *Gremaud*, IV, N° 1789.

42 BWG, V, S. 114.

43 PAE, Db 4.

44 PAE, Db 5.

45 PAE, Db 9.

Karl super Stupam ergänzte dazu, als zehn- oder dreizehnjähriger Bub sei er ein Jahr lang bei Pfarrer Murmann gewesen. Er habe bei der Messe die Epistel lesen und im Chor bei der Vesper und an den Hochfesten auch die Matutin mitsingen müssen⁴⁶.

Kaplan Jakob Zlawinen von Ernen vergabte Pfarrer Murmann am 22. September 1349 eine Silberkanne und einen mittleren Topf und machte ihn zu seinem Testamentsvollstrecker⁴⁷. Pfarrer Murmann bestimmte das Kloster Gnadenberg in Fiesch zu seinem Universalerben. Dafür musste das Kloster jährlich 7 Schilling an die Franziskaner in Domodossola für ein gestiftetes Jahrzeit zahlen⁴⁸. Am 23. Oktober 1353 wird Pfarrer Peter Murmann zum letzten Mal erwähnt⁴⁹. Er wird wohl bald nachher gestorben sein.

Nach dem Tod des Klostergründers Peter Murmann (ca. 1354) geriet das Kloster durch unkluge Grundstückkäufe und Fehlanlagen in Schwierigkeiten. Um das Kloster vor dem Ruin zu retten, erlaubte Bischof Eduard von Savoyen am 25. Juni 1379 den Klosterfrauen, einmal im Jahr im ganzen Bistum von Haus zu Haus eine Kollekte zu machen⁵⁰. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts starb das Kloster Gnadenberg in Fiesch aus und wurde am 31. Januar 1489 durch Bischof Jost von Silenen aufgehoben⁵¹.

9. Ardicinus de Brusatis⁵²

Nach dem Tod von Pfarrer Peter Murmann übergab Theobald de Brusatis, Propst der Kirche von Novara und Domherr von Sitten, dem als Präbendar von Maraignena das Kollaturrecht von Ernen zustand, 1354 die Pfarrei Ernen seinem Neffen Ardicinus de Brusatis. Schon im November des folgenden Jahres wollte dieser aber die Pfarrei aufgeben. Doch Bischof Guichard Tavelli widersetzte sich diesem Ansinnen. De Brusatis appellierte nach Rom, mit welchem Erfolg, ist nicht bekannt⁵³. Am 6. April 1358 wurde er in Sitten als Domherr angenommen und wird als solcher bis zum 31. August 1395 erwähnt⁵⁴.

46 GAE ohne N°.

47 BWG, IV, S. 81.

48 PAE, Db 19.

49 PAE, D 9.

50 PAE, Db 17.

51 PAE, Db 27.

52 BWG, I, S. 438-439.

53 PAE, Notizen von Prof. Alois Clausen.

54 Vallesia, I, S. 59.

10. Johann (Benedikt) Vyttun⁵⁵ oder Sitto

Etwa 50 Jahre nach dem Tod des Pfarrers Murmann gab am 20. April 1407 der alte Junker Johann in Platea in einem Zeugenverhör als dessen Nachfolger Johann Vyttun an⁵⁶. Es könnte sein, dass der Notar sich bei diesem seltenen Namen verhöhrt hat, denn am 22. Mai 1357 machte in Leuk Perronet Fabri einen Zusatz zu seinem Testament «coram Dno Jo Sitto curato de Aragno» (vor dem Herrn Johann Sitto, Pfarrer von Ernen). Johann Sitto kommt 1358 als Zeuge in Niedergesteln vor, 1359 und 1361 als Vikar in Leuk. Am 10. Oktober 1361 machte er in Leuk sein Testament, ohne Ernen zu erwähnen⁵⁷.

11. Johannes Senzo (Senzgen)⁵⁸

Als Pfarrer von Ernen tauschte er am 30. Juni 1368 vier Fischel Korngilt auf Kirchengütern «uf dyen Lammo» gegen Fiesch an eine Matte «in dien Gärten»⁵⁹. Einige Tage später, am 5. Juli 1368, kaufte er ebenfalls «in dyen Gärten» ein Stück Wiesland für 6½ Pfund von Walter Alerzer⁶⁰. Am 1. Juni 1369 war er in Ernen bei einem Lehenserkenntnis an den Pfarrer von Mörel Zeuge⁶¹.

Bei einer Zeugenaussage von 1407 sagte Anton Berys, zur Zeit des Pfarrers Johann Sencgen seien in Fiesch zwei Konversen gewesen, von denen eine immer eine Kerze und ein Brot zu opfern pflegte, was ihn sehr verwundert habe. Die Konverse aber habe gesagt, wenn eine Person sterbe, pflege sie während eines Jahres am Montag dieses Opfer zu geben; man nenne es Mortuarium. Bei der gleichen Gelegenheit bezeugte Mathias ze Mos, dass die Erben beim Tod eines Knaben des Walter Matzing selig den Pfarrer Johann Senzgen, der 4 Florin Mortuarium verlangt habe, vor die Synode zitiert hätten. Als Schiedsrichter habe Nikolaus von Urnavas gewaltet und entschieden, das Mortuarium betrage 11 Schilling und 4 Denare⁶².

55 BWG, VII, S. 390.

56 GAE ohne N°.

57 Freundl. Mitteilung von H. A. von Roten, aus: AD, Minutar 27 und 16.

58 BWG, VI, S. 488.

59 PAE, D 12.

60 PAE, D 13.

61 PA Mörel, D 16.

62 GAE ohne N°.

12. Wilhelm de Platea (Amhengart)⁶³

Er stammt aus Ernen und war der Sohn des Walter de Platea und der Margareta Walzen⁶⁴. Schon am 5. Januar 1355 finden wir ihn als Priester und Zeugen in Ernen, als Peter Bünecker von Niederernen sich vor dem Erner Pfarrer als Schuldner von Zehnten und Primizen bekannte⁶⁵. Am 14. Juni 1361 nahm Wilhelm de Platea als Rektor des St. Nikolausaltars von Ernen einen Garten neben seinem Haus in Empfang, den die Brüder Johann und Jakob Bandlen für eine Armenspende von 6 1/2 Fischel Korn gilt bei ihrem Jahrzeit schenken⁶⁶.

Am 12. Februar 1367 war Wilhelm de Platea als Pfarrer von Raron Testamentsvollstrecker des Meiers Johann Esperlin⁶⁷. Am 23. Februar 1367 wurde er als Pfarrer von Raron an Stelle des verstorbenen Theobald de Clarens zum Domherrn gewählt und begann am 28. März 1367 seine Residenz in Sitten. Als Domherr und Pfarrer von Raron war er am 20. September 1372 Zeuge in Fiesch und heisst am 1. Februar 1773 noch Domherr auf Valeria⁶⁸.

Wir begegnen Wilhelm de Platea zum ersten Mal als Pfarrer von Ernen am 26. April 1373, als er «zer Flue» im Fieschertal als Notar einen Akt hob⁶⁹. Am 18. Juni 1375 tauschte er mit Johann Murmann ein Grundstück der Kirche «in dien Gärten» gegen eine Matte im «Hofacker»⁷⁰.

Als Pfarrer von Ernen war Wilhelm de Platea auch Steuereinzahler des Bischofs in der Pfarrei Ernen. Bischof Eduard von Savoyen musste ihn am 14. November 1385 [?] unter Androhung der Exkommunikation mahnen, innert 14 Tagen 28 Pfund Zins aus den Tellen und Manslehen an das Domkapitel von Sitten zu zahlen und 20 Pfund Zins aus dem Legat des Bischofs Philipp de Chamberlac selig und 4 Pfund, die Binn an das Jahrzeit des Bischofs Aymo von Turm und Bonifaz von Chalant schuldeten⁷¹. Liegt im zitierten Akt im Datum vielleicht ein Irrtum vor, weil am 15. Februar 1385 Georg Matricularius als Pfarrer von Ernen genannt wird⁷²?

Mit Guttheissung der Pfarreileute kaufte Pfarrer de Platea am 13. Juni 1384 von Thomas Tschampen von Niederernen für 30 Pfund, 33 Schilling und 4 Denare 1/6 des Zenten von Ernen für die Kirche. Das Geld für den Kauf nahm er aus dem Erlös

63 BWG, V, S. 166 und 172.

64 PAE, D 17.

65 PAE, D 10.

66 PAE, D 11.

67 *Gremaud*, V, N° 2121.

68 *Vallesia*, III, S. 96.

69 Mitgeteilt von *H. A. von Roten* aus dem Archiv Jos. de Lavallaz.

70 PAE, D 14.

71 *Gremaud*, VI, N° 2381.

72 *H. A. von Roten* vermutet, dass der Akt vom 14. November 1385 unrichtig datiert ist; er ist nur in einer Kopie von 1447 vorhanden. Im April 1384 erhoben sich die Zenden gegen den Bischof Eduard von Savoyen, dem es in Sitten bald zu heiss wurde. Bischof Eduard wird am 24. September 1386 zum letzten Mal erwähnt. Aber welches Datum annehmen? Vielleicht 1375 oder 1376?

verkaufter Gilten aus dem Zehnten Binn und der Jahrzeitstiftung des Priesters Nikolaus Merotsch und dessen natürlichem Sohn⁷³. Am gleichen Tag und für denselben Preis kaufte der Pfarrer noch $\frac{1}{6}$ vom Ernerzehnten von den Erben des Markus Benzon⁷⁴. Der Kirche von Ernen schenkte er die Wasserfuhr durch den Hofacker, um das Kirchengut bewässern zu können⁷⁵.

Im Zeugenverhör von 1704 sagte der Priester Jakob de Platea, soweit er sich erinnern könne, habe der Pfarrer von Ernen immer einen Scholaren gehabt. Er selber sei bei Pfarrer Peter Murmann Scholar gewesen. Auch Pfarrer Wilhelm de Platea habe einen Neffen als Scholaren im Pfarrhaus gehabt. Diesem habe er befohlen, den Chorrock anzuziehen und die 7 Busspsalmen zu beten. Bei Versehngängen habe er das Kreuz und die Laterne mit dem Glöcklein tragen müssen⁷⁶.

13. Georg Matricularius (Sigristen)⁷⁷

Georg Matricularius war wie sein Bruder Jakob Notar. Ihre Minuten von 1356-1365 befinden sich im Archiv des Domkapitels⁷⁸. Am 12. Oktober 1361 wurde Georg Matricularius von Nikolaus von Urnavas dem Bischof als Pfarrer von Simplon präsentiert⁷⁹, wo er 1362, 1363 und 1365 urkundete. 1375, den 18. Juni, wird in Ernen «in dien Gärtun» ein Grundstück «Dni Georgii curati de Simplon» erwähnt⁸⁰. Er heisst ebenfalls Pfarrer in Simplon am 22. Mai 1375 im Schiedsspruch des Domdekans von Sitten im Handel zwischen Leuten aus Fiesch und Pfarrer Wilhelm de Platea⁸¹. War er Pfarrer in Ernen, als er am 15. Oktober 1376 in Ernen beim Zeugenverhör in einem Handel zwischen Blitzingen und Selkingen als Notar waltete⁸²? Als Pfarrer von Ernen vermachte er am 15. Februar 1385 dem Hl. Kreuz-Altar in Naters ein Haus und einen Garten⁸³.

73 PAE, D 15.

74 PAE, D 16.

75 PAE, D 17.

76 GAE ohne N°.

77 BWG, VI, S. 495.

78 Freundl. Mitteilung von H.A. von Roten, aus: AD, Minuten B 25.

79 Gremaud, V, N° 2066.

80 PAE, D 14.

81 GA Fiesch E 3.

82 Gremaud, VI, N° 2218.

83 Gremaud, VI, N° 2377.

14. Johann de Lowinun⁸⁴

Er wird 1368 am 30. Juni als Priester und Zeuge in Ernen erwähnt⁸⁵. Am 18. Juni 1375 heisst er «vicarius» in Ernen⁸⁶. Dass er Pfarrer von Ernen war, bezeugten am 20. April 1407 Junker Johann de Platea und Hylarius Stephi von Ernen. Im gleichen Zeugenverhör sagte der Priester Nikolaus de Bunegken, Pfarrer Johann de Lowinun habe ihn als Scholar ins Pfarrhaus aufgenommen und ihm das Essen gegeben «pro Deo» (um Gotteslohn). Als Scholar habe er im Chor mitgesungen und das Glöcklein bei Versehgängen getragen, einmal sogar bis nach Fiesch. Einmal sei er auch dabei gewesen, als der Pfarrer 15 Schilling und 2 Denare als Mortuarium verlangte. Die ältern Pfarreiangehörigen aber hätten gesagt, sie würden nur 11 Schilling und 4 Denare schulden. Hie und da aber zählten sie zum Mortuarium noch den «Dritten und Dreissigsten» dazu⁸⁷.

Als Pfarrer von Ernen nahm Johann de Lowinun an einem 11. Januar von Anna in der Oyen und ihrem Mann Georg 3 Oboli Zins auf eine Scheune und ein Gemach entgegen und an einem 13. Januar von Wilhelm, dem Vater der Agnes, Frau des Heinrich von Lax, 6 Denare Zins von einer Wiese beim Rotten⁸⁸.

15. Clemens Sutor⁸⁹

In seinem Testament vom 15. Januar 1408 stellt er sich selber vor: «Clemens filius quondam Johannis longi Sutoris de Uolrichen prespiter Sedun. diocesis curatus ecclesie parochialis bti. Georgii de Aragno»⁹⁰. Von seinen Geschwistern kennen wir Peter, Johann, Simon, Martin, Nikolaus und Agatha.

Wohl bald nach seinem Amtsantritt als Pfarrer von Ernen bekam Clemens Sutor Differenzen mit seinen Pfarreileuten. Vom 20. bis 22. April 1407 führte im Auftrag des Bischofs Pfarrer Anton Amici von Mörel in der Wirtschaft des Johann Henrici in Ernen ein Zeugenverhör durch. Es ging um die Frage, ob der Pfarrer von Ernen verpflichtet sei, zwei Vikare anzustellen, dazu noch einen Kleriker oder Scholaren, dem er freie Kost und Unterkunft im Pfarrhaus geben sollte. Die zweite Frage drehte sich um die Höhe des Mortuariums bei Beerdigungen⁹¹.

In einem Schiedsgericht, bestehend aus den Domherren Johann Stockmatter und Johann Molitor, Pfarrer Anton Amici von Mörel und einigen Laien, einigte man sich

84 BWG, III, S. 208.

85 PAE, D 12.

86 PAE, D 14.

87 GAE ohne N°.

88 PAE, D 17.

89 BWG, VII, S. 334.

90 PA Münster, D 14b.

91 GAE ohne N°.

am 10. Juli 1407 auf folgende Bestimmungen: Der Pfarrer soll zwei geeignete Vikare anstellen und die Kirche mit andern Altaristen und Klerikern versehen. Das Mortuarium (Stolgebühr bei Beerdigungen) soll 12 Schilling betragen. Bei Beerdigungen von Kindern soll der Pfarrer darauf verzichten. Beim Kerzenopfer bei der Beerdigung darf der Pfarrer für eine Kerze je nach Wert nur 1 Obolus oder 1 Denar verlangen, ausgenommen bei Fremden. Wenn jemand eine grosse oder kleine Kerze gibt, ist es dem Ermessen des Pfarrers überlassen, sie bis zum Ende abbrennen zu lassen. Als Primizgaben (die ersten Früchte einer Ernte) soll der Pfarrer ein Bündel erhalten, so wie man es bei einer Strohgarbe zu binden pflegt. Für eine Hochzeit erhält er 14 Denare oder wenn er barmherzig ist auch weniger. Der Pfarrer ist einverstanden, einen Scholaren zu halten, der jederzeit bereit sein muss, mit der Versehlaterne den Priester zu den Kranken zu begleiten. Der Pfarrer verspricht auch den Unterhalt der Lampen in der Kirche zu übernehmen, wie es seit Alters her Brauch ist. Er soll auf eigene Kosten eine grosse Osterkerze besorgen, darf dabei aber Spenden der Gläubigen annehmen. Im Winter soll der Pfarrer eine geheizte Stube im Pfarrhaus zur Verfügung stellen, wenn Kinder zur Taufe gebracht werden. Der Pfarrer versprach alle Rechte und Bräuche der Pfarrei zu respektieren, und die Prokuratoren der Pfarrei verpflichteten sich, für den Unterhalt des Pfarrers und der Kirche aufzukommen⁹². Bischof Wilhelm von Raron bestätigte am 14. Oktober 1407 diese Übereinkunft⁹³.

Pfarrer Clemens Sutor stiftete am 4., 6. und 15. Januar 1408 in Münster «in domo eccelsie dicti loci cui dicitur Grymsla» (im dortigen Kirchenhaus genannt Grymsla) den Nikolausaltar und dodierte ihn unter anderm mit $\frac{1}{3}$ des Weinzehntens von Mörel und dem Zehnten vom Berg Blaswald und Formar. Beim Weinzehnten nahm er 3 Sester für die Kirche von Ernen und 1 Sester für die Kirche von Münster aus. Agatha Wykers von Mörel vergabte dem Altar 20 Schilling ewigen Zins mit einem Fass von 11 «soumas» Wein in ihrem Haus in Mörel mit dem nötigen Platz im Keller, um den Wein aufzubewahren.

Neben bestimmten Messen am Nikolausaltar in Münster sollte der Rektor einmal in der Woche auch in der Kapelle von Ulrichen die Messe lesen, wofür die Leute von Ulrichen 20 Schilling und Pfarrer Sutor 40 Schilling Zins aus seinem mütterlichen Erbteil in Formar beisteuerten. Würde die Messe in Ulrichen aus irgend einem Grund nicht mehr gelesen werden, fielen die 20 Schilling der Ulricher der St. Theoduls-spende von Ulrichen zu.

Das Patronatsrecht über den genannten Altar hatte nach dem Tod des Stifters auf den Pfarrer von Münster überzugehen. Der Rektor sollte aus der Verwandtschaft des Stifters «Sutor» oder dem Geschlecht des Münstiger Pfarrers der «Oberdorfero»

92 PAE, D 19.

93 Gremaud, VI, N° 2585.

stammen. Wenn unter diesen kein geeigneter Kandidat zu finden ist, müsste es einer aus dem Goms oder ein deutschsprachiger von Leuk aufwärts sein.

Zusammen mit Pfarrer Thomas in Superiori Villa (Imoberdorf) von Münster machte Pfarrer Clemens Sutor in Münster noch eine zweite Stiftung. Wie in der Pfarrkirche von Ernen hatten der Pfarrer, die Vikare, der Rektor des Katharinaaltars und der Rektor des Nikolausaltars in der Pfarrkirche von Conches (Münster) das kanonische Stundengebet zu singen. Bischof Wilhelm von Raron bestätigte am 1. März 1408 diese Stiftungen⁹⁴.

In Ernen stiftete Pfarrer Clemens Sutor zusammen mit Georg Schmidt aus Richolz matt am 2. Februar 1414 den Marienaltar und dotiert ihn mit Gütern und Gilten. Als zweites Patrozinium für den Altar wählte er die Heiligen Drei Könige. Er versprach dem Bischof ein Gedeck oder einen Silberbecher im Wert von 10 Florinen, wenn er diese Stiftung anerkenne⁹⁵. Tatsächlich bestätigte der Bistumsverweser von Sitten, Erzbischof Andreas de Colazza, 1419 die Stiftung und gewährte dem Altar einen Ablass von 40 Tagen⁹⁶.

Zur Zeit des Pfarrers Clemens Sutor wurde in der Pfarrkirche von Ernen noch ein weiteres Rektorat errichtet. Die Brüder Philipp, Bartholomäus und Thomas, Söhne des Junkers Johann Thomas de Platea von Niederernen stifteten in Anwesenheit des Pfarrers am 28. Januar 1415 den Altar der Hl. Dreifaltigkeit und Karl des Grossen⁹⁷.

Sein Grab bestimmte Pfarrer Clemens Sutor am 28. Februar 1408 in der Kirche des Hl. Georg in Ernen unter dem Altar des Hl. Severin. In der gleichen Kirche ordnete er auch sein Anniversarium an mit folgender Einschränkung: «Wenn aber meine Pfarrkinder, was fern sei, mich oder mein Pfarrhaus während meines Lebens oder nachher berauben, wie es bisher üblich war und bei meinen Vorgängern geschehen ist, soll das Jahrzeit ipso facio in der Kirche von Münster oder wo ich es bestimmen werde, gefeiert werden». Als Testamentsvollstrecker bestimmte er den Pfarrer von Mörel, Anton Amici, den Priester Nikolaus Furer von Ernen, seinen Verwandten Johann Zuren von Obergesteln und seine Brüder Johann und Simon⁹⁸.

Bei der Stiftung des Dreifaltigkeitsaltars in Ernen am 28. Januar 1415 war Clemens Sutor noch dabei. Wann er gestorben ist wissen wir nicht, aber am 25. Juni 1418 bestätigte der Testamentsvollstrecker Thomas Zuren die Einkommen des Nikolausaltars in Münster, den der verstorbene Pfarrer gestiftet hatte⁹⁹. Als Andenken aus der Zeit des Pfarrers Clemens Sutor läutet heute noch eine Glocke mit der Jahrzahl 1414 im Kirchturm von Ernen.

94 PA Münster, D 14b, veröffentlicht in: BWG, V, S. 186-195.

95 PAE, D 21 und 22.

96 PAE, D 25.

97 PAE, D 23.

98 PA Münster, D 14b.

99 PA Münster, D 17.

16. Johann Molitoris (Müller)¹⁰⁰

Am 31. Januar 1392 teilten die Kinder des verstorbenen Nikolaus Molitoris in Ernen das elterliche Vermögen. Es waren der Priester Johann Molitor von Ernen, seine Schwester Antonia, verheiratet mit Oswald Borter von Ernen, und Margareta¹⁰¹. Als Pfarrer von Raron war Johann Molitor am 9. Dezember 1395 Zeuge in Naters. Am 12 Februar 1400 wurde er Domherr und am 26. Juni 1412 ernannte die edle Margareta de Prez-Esperlin den Domherrn und Pfarrer von Raron, Molitor, zum Testamentsvollstrecker¹⁰².

Im Streit um das Mortuarium mit Pfarrer Clemens Sutor sagte Domherr Johann Molitoris am 22. April 1407, er sei zur Zeit des Pfarrers Johann de Lowinun in Ernen Vikar gewesen¹⁰³. Am 24. Februar 1419 regelte Johann Molitor als Pfarrer von Ernen mit den Erben der verstorbenen Verena Ferwer, Tochter des Clemens von Unterberg (Fieschertal), das Jahrzeit der Verstorbenen. Der Pfarrer und die zwei Vikare sollten dabei je 20 Denare bekommen, die vier Altaristen (Severin, Katharina, Dreifaltigkeit, Mutter Gottes) je 10 Denare¹⁰⁴.

Am 11. März 1420 belehnte Pfarrer Molitor die Brüder Jakob und Karl, Söhne des Peter Schertings, mit dem Zehnten von Ausserbinn. Dieser betrug 2 Mütt Korn, 1 Mütt Hafer, 4 Fischel Gerste, 4 Fischel Weizen, 14 Fischel «Langsikorn», 5 Denare und 4 Schilling¹⁰⁵.

Pfarrer Johann Molitor schenkte dem Katharinaaltar sein Gut in Ernen, heute Katharinaboden genannt. Sein Neffe Anton Borter, Sohn des Oswald, war Rektor dieses Altars und forderte am 8. September 1436 dieses Gut von seinen Schwestern¹⁰⁶. Domherr und Pfarrer Johann Molitor starb vor dem 6. Juni 1423, denn an diesem Tag heisst seine Domherrenpräbende durch seinen Tod erledigt¹⁰⁷.

17. Georg Holtzer¹⁰⁸

Nach einem Zeugenverhör vom 22. Juli 1407 war er einmal Rektor der Kirche von Binn¹⁰⁹. Er stammte aus Niederernen. Seit 1414 ist er öfters als Notar tätig. Als Pfarrer von Ernen wird Georg Holtzer erstmals am 17. März 1422 erwähnt¹¹⁰,

¹⁰⁰ BWG, IV, S. 77.

¹⁰¹ PAE, H 4.

¹⁰² Freundl. Mitteilung von H. A. von Roten, aus AD, Tir. 17.

¹⁰³ GAE ohne N°.

¹⁰⁴ PAE, D 24.

¹⁰⁵ PAE, D 26.

¹⁰⁶ BWG, IV, S. 387-388.

¹⁰⁷ Mitgeteilt von H. A. von Roten, aus: AD, Min. fol. 142.

¹⁰⁸ BWG, II, S. 391.

¹⁰⁹ GAE ohne N°.

¹¹⁰ PA Mörel, D 21.

ebenfalls am 20. Januar 1424¹¹¹. Bei den Verhandlungen zwischen Goms und Lötschen schrieb er 1423 das Protokoll und war Sekretär des Landrates bei der Annahme Wilhelm VI. von Raron als Bischof von Sitten am 17. August 1437¹¹². Am 21. Oktober 1438 soll er die Pfarrei Ernen gegen die Ansprüche der Binner verteidigt haben. 1438 liess Pfarrer Georg Holtzer in Ernen für 100 Pfund ein neues Pfarrhaus bauen¹¹³.

Im Streit zwischen den Gemeinden Steinhaus-Ruffinen einerseits und Mühlebach-Ernen-Niederernen und Z'Brigg anderseits wegen Alprechten auf dem Ernergalen wirkte Pfarrer Georg Holtzer am 9. Februar 1439 als beauftragter Kommissar des Bischofs Wilhelm von Raron¹¹⁴. Bald nachher ist er gestorben.

18. Walter Supersaxo (uff der Flüe)¹¹⁵

Walter Supersaxo stammte aus dem Wiler Z'Brigg unterhalb Niederernen bei der Brücke über den Rotten. Seine Eltern hiessen Nikolaus und Antonia. Von seinen Brüdern kennen wir Heinrich, der sich in Sitten niederliess, Jennin, der Z'Brigg wohnen blieb, Johann, der im Wallis verschiedene wichtige politische Ämter bekleidete, und zwei weitere Brüder, die im Fieschertal wohnten.

Walter Supersaxo erscheint zum erstenmal am 14. Juli 1436 als Kaplan in Sitten und bittet Papst Eugen IV. um die Pfarrei St. Leonhard. Er tritt auf als Sekretär des Bischofs Wilhelm VI. von Raron am 31. Januar 1437, als Rektor des Eusebiusaltars in Sitten am 11. Juni 1438. Als Pfarrer von Ernen begegnen wir ihm erstmals am 23. Oktober 1441, wie er den Lehenseid von Leuten aus Binn entgegennimmt, die der Kirche von Ernen jährlich 10 Schilling an Lehenszinsen und Primizen schuldeten¹¹⁶. Von 1442 an wird er Domherr genannt.

Mit Zustimmung des Pfarrers Supersaxo stifteten die Fiescher 1447 in der Kapelle des Hl. Johannes Baptista den Altar und die Pfründe Allerheiligen, die schon unter Pfarrer Holtzer angestrebt, aber nicht anerkannt wurde. Die Stiftung wurde mit 20 Pfund jährlichen Einkünften dotiert. Der Rektor sollte an seinem Altar jede Woche vier Messen lesen und immer bereit sein, den Sterbenden die Sakramente zu spenden. Die Fiescher aber mussten ihre Beiträge an die Pfarrkirche von Ernen wie bisher entrichten¹¹⁷.

111 *Gremaud*, VII, N° 529.

112 BWG, II, S. 391.

113 PAE, D 17.

114 GA Steinhaus, C 9.

115 Cf. BWG, VII, S. 325-328, Vallesia II, S. 50, und XXIX, S. 1-29.

116 PAE, D 29.

117 PAE, D 31.

Am 4. November 1450 musste Pfarrer Walter zusammen mit Landeshauptmann Johann an den Matton zwischen zwei Familien Frieden stiften. Anthelm uff der Eggen hatte im Zorn den Hensli Öders erschlagen. Zwischen den Brüdern des Getöteten und den Verwandten des Mörders kam folgender Vergleich zustande. Anthelm musste innert eines Jahres mit zwei andern Personen eine Wallfahrt nach Einsiedeln machen und dort eine Kerze im Wert von 2 Florinen opfern. An das Licht in der Kirche von Ernen musste er 5 Pfund zahlen. Er durfte in Zukunft mit den Verwandten des Ermordeten bis zum 3. Grad keinen Prozess führen und während fünf Jahren keine Gaststube betreten, in der sich Verwandte des ermordeten Öders aufhielten, ausser diese würden ihn zum Eintreten einladen. Ausserdem mussten Anthelm und sein Vater Peter den Erben des Ermordeten innert zwei Jahren 55 Pfund Schadenersatz zahlen¹¹⁸.

Nach dem Tod des Bischofs Heinrich Esperlin wurde Pfarrer und Domherr Walter Supersaxo am 20. Dezember 1457 zum Bischof von Sitten gewählt. Als Bischof und Landesfürst entfaltete er eine rege Wirksamkeit. Besondere Verdienste erwarb er sich im Kampf gegen den Herzog von Savoyen und die Eroberung des Unterwallis 1475¹¹⁹.

Am 10. Dezember 1476 errichtet Bischof Supersaxo in den Kirchen von Leuk, Visp, Naters, Mörel, Ernen und Münster die sog. Herrenbruderschaft, für deren Mitglieder in Ernen bis heute in den vier Quatemberzeiten eine Messe gelesen wird. In den gleichen Kirchen stiftete er 1472 je ein Anniversarium. In seinem Testament vom 29. Juni 1482 bestätigte er die Stiftung der Barbara-Kapelle in der Kathedrale von Sitten. Unter andern begabte er seine Tochter Katharina, seine Söhne Walter, der in Ernen wohnte und Jörg, der 1477 bis 1529 zuerst als Freund und dann als grosser Gegner des Kardinals Schiner die Geschichte des Wallis wesentlich beeinflusste¹²⁰. Bischof Walter Supersaxo starb am 7. Juli 1482 und fand in der Barbara-Kapelle der Kathedrale sein Grab.

19. Urban de Chivron

Weil Pfarrer Walter Supersaxo 1457 zum Bischof von Sitten gewählt worden war, stand das Recht für Ernen einen neuen Pfarrer zu bestellen, nicht dem Domkapitel von Sitten zu, sondern dem apostolischen Stuhl in Rom. Die römische Kurie schätzte das Einkommen des Pfarrers von Ernen auf 24 Pfund. Sie ernannte im März 1458 Urban de Chivron, Domherr von Saint-Jean-de-Maurienne (Savoyen) zum Pfarrer¹²¹. Ob dieser jemals in Ernen war ist weniger sicher. Er bezog wohl sein Gehalt,

118 PAE, G 1.

119 Dr. A. Grand, Der Anteil des Wallis an den Burgunderkriegen, in: BWG, IV, S. 315-472.

120 Das Testament ist veröffentlicht in: BWG, III, 274-280.

121 PAE, Notizen Prof. Clausen.

überliess die Seelsorge aber den Vikaren und Altaristen. Urban de Chivron wurde am 29. Mai 1483 Erzbischof von Tarantaise. Er starb vor dem 16. März 1484¹²².

20. Johann Nicodi¹²³

Wir begegnen Johann Nicodi aus Binn erstmals als Rektor des Katharina-Altars in Grengiols am 19. November 1457. Er gedachte, in Mörel einen Dreifaltigkeitsaltar zu stiften und daselbst Rektor zu werden. Die Stiftung wurde aber am 20. November 1457 als unnötig abgelehnt¹²⁴.

Nachdem Nicodi Pfarrer von Ernen geworden war, bekam er bald einmal Streit wegen des Zehntens von Ernen und den Binnachern. Die Leute zahlten der Kirche nur mehr den halben Zehnten, der Pfarrer aber verlangte den ganzen. Meier Michael Tschampen, der spätere Landeshauptmann, stellte sich auf die Seite der Zehntpflichtigen. Auf Grund der vorgelegten Dokumente nahm auch Bischof Walter Supersaxo am 13. Mai 1463 die Zehntpflichtigen in Schutz¹²⁵.

Am 13. September 1463 schenkte Pfarrer Johann Nicodi die Alpe Blasen in Obergesteln, die er gekauft hatte, der Kirche von Ernen und stiftete mit Gutheissung des Bischofs in der Pfarrkirche von Ernen den Altar und die Pfründe zu Ehren des Evangelisten Johannes und der «fünfzehn Privilegiati» (vierzehn Nothelfer) mit einem jährlichen Einkommen von 20 Pfund¹²⁶.

Zu einer grossen Auseinandersetzung kam es am 29. Mai 1468 auf dem Friedhof von Ernen zwischen dem Pfarrer und den Pfarreileuten von Ernen und Fiesch. Angeführt von Landeshauptmann Michael Tschampen von Niederernen und Meier Vinzenz Schertig von Ernen gingen die Erner mit ihrem Pfarrer hart ins Gericht. Sie forderten von ihm die sofortige Einstellung von zwei tüchtigen Kaplänen, weil der Pfarrer die Predigt des Wortes Gottes vernachlässige. Bei der Anstellung der Kapläne sollten die Gemeinden auch ein Wort mitreden können. Sie klagten den Pfarrer an, er verlange bei den Beerdigungen 12 Schilling und 4 Denare statt der üblichen 11 Schilling und 4 Denare. Sie warfen ihm vor, er kümmere sich zu wenig um die Stiftsmessen am Hl. Kreuzaltar und in der Klosterkirche in Fiesch. Sie forderten den Pfarrer auf, vor den Kirchenvögten Rechenschaft abzulegen über die Gaben der Gläubigen an die Kirche. Auch sollte er zur Sommers- und Winterszeit einen Scholaren anstellen und ihn unterhalten. Sie bezichtigten ihren Pfarrer auch der Erbschleicherei, weil er geistig und körperlich Kranke zu Spenden an die Kirche und an den Priester überredet habe. Die Erner forderten sodann die Entfernung des

122 Freundl. Mitteilung H. A. von Roten.

123 BWG, IV, S. 218-219.

124 PA Binn, D 3.

125 PAE, D 33.

126 PAE, D 34.

Johannesaltars, den der Pfarrer 1463 gestiftet hatte, falls er nicht unverzüglich die versprochene Frühmesse dotiere. Auch verlangten sie bei diesem Altar die Entfernung des «Griggabel», wohl eine Art Baldachin, der die Gottesdienste am Nikolausaltar störe und den Blick auf den Priester verhindere¹²⁷. Wieweit Pfarrer Nicodi auf diese Forderungen eingegangen ist, bleibt unbekannt.

In seinem Testament vom 12. Oktober 1470 bestätigte Pfarrer Johann Nicodi die Schenkung der Alpe Blasen an die Kirche und die Dotierung des von ihm gestifteten Johannes- und Nothelferaltars. Der Kirche schenkte er neue Chorstühle und sein Anniversarium¹²⁸. Am 12. November 1474 kaufte Pfarrer Nicodi von Lorenz Aling von Obergesteln für 110 Pfund weitere Alprechte im «Blaswald»¹²⁹.

Bald nachher verliess Pfarrer Johann Nicodi Ernen und wurde Pfarrer in St. Leonhard. Dort regelte er am 22. Februar 1476 sein Anniversarium in Ernen, bei dem der Pfarrer 2 Pfund erhalten sollte, jeder andere anwesende Pfarrer 4 Gross, die andern Priester 4 Ambrosianer und das Frühstück, der Sakristan 1 Gross, der Kreuz-, Weihwasser- und Rauchfassträger je 1 Gross¹³⁰.

21. Nikolaus Schiner¹³¹

Nikolaus Schiner wurde ums Jahr 1437 in Mühlebach geboren. Seine Eltern hiessen Matthäus und Agatha. Die kirchliche Laufbahn begann er als Rektor des Nikolausaltars in Raron, wo er 1466 erwähnt wird. Am 4. November 1469 heisst er Pfarrer von Chouson (St. Niklaus), wo er auch am 6. Februar 1774 genannt wird¹³².

Nachdem Pfarrer Johann Nicodi Ernen verlassen hatte, wurde Nikolaus Schiner Pfarrer seiner Heimatgemeinde. Am 22. Februar 1476 heisst er erstmals Pfarrer von Ernen, wo er sich öfters auch als Notar betätigte¹³³. Wohl auf seine Bitten hin befahl Bischof Jost von Silenen am 21. Mai 1484, dem Kirchengut von Ernen eine andere Wasserzeit «aus der Dorfwasserleita» zuzuteilen als am Sonntag¹³⁴. Im Jahr 1485 brach in der Pfarrei Ernen die Pest aus. Damit sich Gott seines schwer geprüften Volkes erbarme, gelobte die ganze Pfarrei die Vigil von St. Sebastian (19. Januar) als Fasttag zu halten. Am 18. Januar stiftete Pfarrer Nikolaus Schiner in der Kirche

127 PAE, A 31.

128 PAE, D 38.

129 PAE, D 41.

130 PAE, D 17.

131 BWG, VI, S. 117-120 und 352; XIV, S. 167-169.

132 Freundl. Mitteilung von H. A. von Roten, aus: BA Sitten, 242-23II, p. 11.

133 PAE, D 17.

134 PAE, D 44.

von Ernen sein Jahrzeit, bei dem zwölf Priester das Totenoffizium und bei der Prozession zum Grab die sieben Busspsalmen singen sollten. Bei der anschliessenden Messe sollte der Zelebrant die schwarze Kasel tragen, die der Stifter aus eigenen Mitteln angeschafft hatte. Die andern Pfarrer sollten jeder vier Ambrosianer und das Frühstück, die andern Priester 18 Denare erhalten¹³⁵.

Am 26. März 1490 kaufte Pfarrer Nikolaus Schiner von Georg Sigersten, Sohn des Michael, um 32 Pfund für die Pfarrkirche ein Stück Wiese «in der Hoffmatte»¹³⁶, und am 13. Februar 1491 am gleichen Ort vom gleichen Eigentümer ein weiteres Stück um 30 Pfund¹³⁷. Von Katharina, Witwe des Egidius Nater, kaufte er am 12. Mai 1495 Güter «im Blaswald» mit 1 1/2 Kuhrechten auf dieser Alpe¹³⁸.

1491 wurde Nikolaus Schiner Domherr. Auf seine Bitte hin hob Bischof Jost von Silenen am 31. Januar 1489 das Kloster Gnadenberg in Fiesch auf¹³⁹. Nach dem Sturz dieses Bischofs wurde Nikolaus Schiner am 20. April 1496 zum Bischof von Sitten gewählt. Auf Drängen seines Neffen Matthäus Schiner überliess er aber diesem 1499 das Bistum. Nikolaus lebte nach seiner Amtsniederlegung in Ruhe als Domdekan auf Valeria bis er am 30. Oktober 1510 starb. Sein Grab ist in der Theodulskirche, deren Bau er gefördert hatte. 1960 wurde das Grab geöffnet, wobei man u.a. die Grabkassel des Bischofs fand, die 1978 restauriert wurde¹⁴⁰.

22. Matthäus Schiner¹⁴¹

Der berühmteste Erner Pfarrer, Matthäus Schiner, war der Sohn des Peter, der zuerst mit Anna, Tochter des Claus Welschis, und dann mit Magdalena N. verheiratet war. Peter war einer der vier Brüder des Bischofs Nikolaus Schiner. Matthäus Schiner, geboren zwischen 1464 und 1470, erhielt wohl seinen ersten Unterricht bei seinem Onkel, dem Pfarrer Nikolaus Schiner in Ernen. Er studierte dann in Sitten, Bern oder Zürich und schliesslich beim berühmten Humanisten Theodor Lucianus in Como. Noch vor seiner Priesterweihe am 21. April 1489 in Rom wurde er als Subdiakon Rektor des Hl. Kreuzaltars in Ernen. Nach seiner Priesterweihe bewarb er sich um die Pfarrei Naters und um eine Chorherrnpfründe in Schönenwerd (Solothurn). Als er nicht ankam, kehrte er nach Ernen zurück und wurde Kaplan bei seinem Onkel. 1493-1495 war er Rektor in Obergesteln.

135 PAE, D 17.

136 PAE, D 47.

137 PAE, D 48.

138 PAE, D 49.

139 PAE, Db 27.

140 BWG, XIX, S. 430-436, mit Abbildungen.

141 Cf. A. Büchi, Kardinal Matthäus Schiner, 2 Bände, und BWG, Bd. XIV, Kardinal Matthäus Schiner und seine Zeit.



Matthäus Schiner

Bildgrösse: 65 x 48.5cm. Das Porträt ist eine Kopie aus dem 19. Jh. (?). Das Schiner-Wappen oben links hat die Farben rot/weiss, anstatt, wie üblich, blau/weiss. Text oben rechts: «Matthaeus Schinner Ex Müllibach oriundus Canon. Sedun. anno 1490. Decan. Valer. - 1497. Eps: Sed: 12 Cal: Octbr: 1499 Cardinal - 1511 Romae obiit 31 Septem. 1522 Tumulatus 3 Octob. in Aede Maria del Anima».

Als Pfarrer Nikolaus Schiner 1496 Bischof von Sitten geworden war, folgte ihm sein Neffe Matthäus als Pfarrer von Ernen nach. Noch im gleichen Jahr ernannte ihn sein Onkel-Bischof zum Domherrn und ein Jahr später zum Dekan von Valeria. Während seiner Abwesenheit von Ernen betreute Thomas Triebmann die Pfarrei.

Als Pfarrer von Ernen kaufte Matthäus Schiner am 4. September 1498 um 12 Pfund von Thomlin Meris im «Hinder Dorfflin» von Ausserbinn einen Stadel für die Kirche¹⁴². Sein Vikar, Thomas Triebmann, kaufte am 10. Juni 1499 um 11 Florin von Jodocus z'Hegdorn von Grengiols das Wässerwasser eines Tages und einer Nacht aus der «Fusera» für die Kirche¹⁴³.

Nach der Demission des Bischofs Nikolaus Schiner wurde sein Neffe Matthäus am 20. September 1499 zum Bischof von Sitten gewählt. Nachdem er sich in den ersten Jahren als Bischof eifrig der Seelsorge im Bistum widmete, nahm ihn später die Politik ganz in Beschlag. 1511 wurde Schiner Kardinal.

Die Freundschaft mit seinem politischen Lehrmeister Jörg uff der Flüe ging in Brüche. Der erbitterte Kampf zwischen den beiden starken Männern erschütterte das Wallis zwischen 1510 und 1522. Während die Erner sich mehrheitlich auf die Seite Supersaxos stellten, hielt die Pfarrei Münster zum Kardinal. Seine letzte Nacht im Wallis, auf der Flucht vor seinen Gegnern, verbrachte Matthäus Schiner am 30. August 1517 im Pfarrhaus von Münster. Er lebte von da an in Zürich und Rom, wo er in der Nacht zum 1. Oktober 1522 an der Pest starb.

In Mühlebach steht heute noch das Geburtshaus des Kardinals. Im Kirchenschatz von Ernen erinnert ein Kelch und ein Messgewand an ihn. Der Nothelferaltar in der Pfarrkirche Ernen, der im Volksmund auch Schineraltar heisst, ist nicht eine Stiftung der Schiner sondern der Steger. Seit 1968 steht in Ernen auf dem oberen Hengert ein von *Prof. Hans Loretan* gestaltetes Denkmal, das an den grossen Walliser und Europäer Kardinal Matthäus Schiner erinnert.

23. Johann Potken

Wie schon nach der Wahl des Erner Pfarrers Walter Supersaxo zum Bischof schaltete nach der Ernennung von Matthäus Schiner zum Bischof von Sitten die römische Kurie das Domkapitel aus und Papst Alexander VI. ernannte nach einem Jahr, am 23. September 1500, Johann Potken zum Pfarrer von Ernen. Nach «gemeinen» Schätzungen überstiegen die Jahreseinkünfte der Pfarrei nicht 4 Mark reines Silber¹⁴⁴. Johann Potken hat wohl nie in Ernen residiert, sondern überliess die Seelsorge, wie schon Matthäus Schiner, dem Vikar Thomas Triebmann.

142 PAE, D 51.

143 PAE, D 52.

144 BWG, V, S. 51.

24. Thomas Triebmann¹⁴⁵

Er stammte aus Zermatt und war 1495 Kaplan in Naters, bevor er am 9. Februar 1489 als Altarist in Ernen erscheint. Er vertrat 1496 Pfarrer Matthäus Schiner in Ernen als Vikar, weil dieser als neuernannter Domherr in Sitten sein Residenzjahr halten musste. Auch nach der Wahl Schiners zum Bischof verwaltete er in der Übergangszeit die Pfarrei. Schliesslich wurde er selber Pfarrer von Ernen. Ob Thomas Triebmann mit seinem Namensvetter Johann Triebmann, Pfarrer in Münster und grosser Freund des Kardinals, verwandt war, wissen wir nicht. In Ernen scheint Pfarrer Thomas Triebmann einer der wenigen gewesen zu sein, die zum Kardinal hielten, während die Mehrzahl dem andern starken Mann aus Ernen, Jörg Supersaxo, folgten. Als Pfarrer von Ernen war Triebmann am 2. Mai 1505 Zeuge bei einer Schuldanerkennung¹⁴⁶ und bestätigte am 6. Januar 1507 den Empfang von 3 Schilling gilt für die Pfarrkirche von Paul Brunner¹⁴⁷.

Als Kardinal Schiner nach seiner Vertreibung aus dem Wallis 1517 über die Pfarreien des Bistums das Interdikt (Gottesdienstverbot) verhängte, kümmerten sich die Erner nicht darum. Die Münstiger aber wollten wissen, wie es um diese Strafe stehe und machten sich auf den Weg nach Sitten. Als sie durch Ernen zogen, liess man zum Spott die Kirchenglocken läuten und schickte Boten voraus nach Brig, um vor den Obergommern zu warnen. Die Briger erschlugen bei Naters einige Münstiger und lösten die Delegation nach Sitten auf.

Vielleicht hatten die Erner damals ihren Pfarrer, Thomas Triebmann, der zu Kardinal Schiner hielt, vertrieben. Denn in einem Brief des päpstlichen Nuntius Antonius Pucci vom 3. Februar 1520 wurden die Pröpste von Lausanne und Zürich aufgefordert, Landeshauptmann Peter Zlowinen und Meier Peter am Ruffibord zur Rechenschaft zu ziehen, weil sie ihren Pfarrer vertrieben hätten¹⁴⁸. Der Pfarrer floh nach Grengiols. Nach einer Klageschrift des Kardinals vom 30. November 1519 wollten ihn dort die Erner zwingen, Johann Burdini als Nachfolger anzuerkennen. Als sich Pfarrer Triebmann weigerte, die Rechte und Einkünfte der Kirche preiszugeben, wurde er als Gefangener nach Ernen zurückgebracht¹⁴⁹.

In einem ergreifenden Brief vom 9. März 1520 aus Realp bittet er Kardinal Schiner um Hilfe und klagt: «Das grösste Unglück ist, sich zu erinnern, dass man früher glücklich war. Früher hatte ich Wein im Überfluss, jetzt freue ich mich, Wasser zu haben»¹⁵⁰.

¹⁴⁵ BWG, VII, S. 354.

¹⁴⁶ PAE, D 53.

¹⁴⁷ PAE, D 54.

¹⁴⁸ D. Imesch, die Walliser Landratsabschiede, II, S. 4-5.

¹⁴⁹ Loc. cit. I, S. 546.

¹⁵⁰ Mitgeteilt von H. A. von Roten, aus : BA, Sitten, Tir. 101, N° 197.

Thomas Triebmann war in einer bewegten Zeit Pfarrer von Ernen. Es war die Zeit, als zwei Männer aus seiner Pfarrei die Geschichte des Wallis prägten, Kardinal Schiner und sein Gegenspieler Jörg Supersaxo. Pfarrer Triebmann hat sich wohl wenig um Politik gekümmert, er war Seelsorger. Zu seiner Zeit entstand in Ernen die neue Kirche unter Baumeister Ulrich Ruffiner. Kardinal Schiner gewährte den Wohltätern der Kirche 1515 einen Ablass von 100 Tagen¹⁵¹.

Aus dieser Zeit stammt eine Glocke mit der Jahrzahl 1522, die noch heute in Ernen zum Gottesdienst ruft. Pfarrer Thomas Triebmann sah noch die Vollendung der Kirche 1518, die Weihe des neuen Gotteshauses durch Weihbischof Petrus Farfeni am 25. Januar 1525 erlebte er nicht mehr¹⁵².

25. Johann Burdini¹⁵³

Johann Burdini war in Ernen kein Unbekannter, als er die Nachfolge von Pfarrer Triebmann antrat. Schon 1498 war er Rektor des Hl. Kreuzaltars und betätigte sich am 10. Juni 1499 als Notar in Ernen¹⁵⁴. In Ernen war er noch Zeuge am 11. Februar 1516¹⁵⁵, dann wurde er Pfarrer in Binn. Im Jahr 1517 wollten ihn die Gegner von Kardinal Schiner wieder nach Ernen zurückholen als Nachfolger von Pfarrer Johann Triebmann, den man vertreiben wollte¹⁵⁶. Mit vielen andern Gegner des Kardinals wurde Burdini 1519 exkommuniziert.

Am 7. Februar 1524 wird Johann Burdini erstmals als Pfarrer von Ernen genannt, als Peter In Curia (Imhof), Meier von Binn, für die Vogtkinder des verstorbenen Johann z'Zschappelmatten den Ölzehnten an die Kirche von Ernen anerkannte¹⁵⁷. Am 9. Dezember 1532 erlaubte Bischof Adrian von Riedmatten, dass in der Kirche von Fiesch ein Taufstein errichtet werde, nachdem schon früher Kirchenglocken und Friedhof zugestanden worden waren. Als Begründung heisst es, der Weg von Ernen nach Fiesch sei besonders im Winter gefährlich. (Er führte damals über die Lamme). Vor ein paar Jahren sei ein Vikar von einer Lawine in den Rotten geworfen und getötet worden. Die Paten könnten die Täuflinge oft nur unter Lebensgefahr nach Ernen tragen. Für das Taufrecht mussten die Fiescher jährlich 1 Pfund an den Pfarrer von Ernen zahlen¹⁵⁸. Am 13. Februar 1540 bestätigte der Bischof im Einverständnis mit

151 PAE, D, 58.

152 PAE, D, 17.

153 BWG, I, S. 443-444.

154 PAE, D, 52.

155 PAE, D, 17.

156 D. Imesch, Die Walliser Landratsabschiede, I, S. 546.

157 PAE, D 59.

158 PAE, D 63.

Pfarrer Burdini die Verdoppelung der Einkünfte der Allerheiligenpfürnde in Fiesch auf 40 Pfund¹⁵⁹.

Aus der Zeit von Pfarrer Burdini steht im Kirchturm von Ernen noch ein altes Uhrwerk mit der Jahrzahl 1532, das bis 1931 seinen Dienst tat. Es trägt das Zürcherwappen und als Meisterzeichen einen aufwärtsgerichteten Pfeil. Grössere Reparaturen an diesem währschaften Werk scheinen nur Hyazinth Walpen von Reckingen 1787 und die Firma Theodor Jenny von Stanstaad 1916 ausgeführt zu haben. Nach 400 Jahren versagte die Uhr und wurde 1931 durch eine neue ersetzt.

Verschiedene Unwetter und Katastrophen erschreckten die Leute in diesen Jahren. Am Vinzenstag (16. Januar) liess ein heftiges Donnerwetter um Mitternacht die Leute erzittern. Am 10. Dezember 1542 gelobten Ernen und Fiesch den St. Germanstag (31. Juli) bis nach dem feierlichen Hochamt als Feiertag zu halten «gegen die Würmer die den Früchten schaden»¹⁶⁰. In den Jahren 1546 bis 1549 fand in der Pfarrei Ernen durch die Gemeinden und Einzelpersonen eine grossangelegte Loskauf-Aktion von kirchlichen Gilten und Zehnten statt. Zuerst wurden alle Erkenntnisse genau festgelegt. Es ging dabei um das jährliche Servitium (Grundzins) auf bestimmte Güter, um die Zehnten und Gilten, mit denen viele Grundstücke belegt waren.

Am 16. Dezember 1546 einigte sich die Pfarrei Ernen mit dem Bischof auf folgende Ablösung für alle Abgaben an den Bistum. Als Loskaufsumme sollte für jeden bisher geschuldeten Denar ein Florin zu 16 Ambrosianern gelten. Die jährlichen Abgaben betrugen bisher 25 Pfund. Sie wurden nun abgegolten durch eine einmalige Zahlung von 2000 Pfund an den bischöflichen Tisch¹⁶¹. Nach dem Loskauf von den Abgaben an den Bischof wurden die Schuldner eingeladen, sich auch von den Abgaben an die Pfarrkirche loszukaufen, was die meisten bis 1552 auch taten. Mitten in dieser Loskaufaktion starb Pfarrer Johann Burdini im Sommer 1547.

26. Johann Kelber¹⁶²

Als Pfarrer von Ernen begegnen wir ihm zum ersten Mal am 30. Oktober 1547¹⁶³. Vorher war er Pfarrer in St. Niklaus. Am 8. März 1551 quittierte er zusammen mit den Kirchenvögten von Ernen den Loskauf aller Primizen in den fünf Vierteln der Pfarrei Ernen und des Binntals um den Betrag von 300 Pfund. Darin enthalten war auch das «Fleischopfer» oder der «Jungtierzehnten». Das war die Abtretung jedes erstgeworfenen Nutztieres an die Kirche von Ernen¹⁶⁴.

¹⁵⁹ PAE, D 65.

¹⁶⁰ PAE, D 17.

¹⁶¹ PAE, D 44.

¹⁶² BWG, III, S. 123.

¹⁶³ PAE, D 67.

¹⁶⁴ PAE, D 69.

Pfarrer Johann Kelber war aber nicht in erster Linie Vermögensverwalter, sondern eifriger Seelenhirte. Ihn dünkte, dass die Erner ziemlich laue Christen geworden seien, und dass für den katholischen Glauben Gefahr bestehe. Er nahm kein Blatt vor den Mund, als er gegen die Lutherischen predigte. Das passte den Neugläubigen im Wallis nicht und sie inszenierten eine Hetzkampagne gegen den Erner Pfarrer. Für Johann Kelber wurde der Walliserboden zu heiss und er floh nach Unterwalden. Beim Abschied in Ernen schimpfte er noch einmal tüchtig gegen Bischof Johann Jordan, der ihm verboten habe, gegen die Neugläubigen zu predigen. Johann Kelber wurde deswegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeklagt. Um seinen Kopf zu retten sagte er, er erinnere sich nicht mehr genau, was er in der Erregung gesagt habe. Auf dem Landrat vom 4./5. Oktober 1553 beschlossen Landeshauptmann und Boten einhellig: «Angesichts dessen, dass Hans Kelber seine Worte widerrufen und mündlich zurückgenommen hat, was doch für ihn eine Schmach ist, und auch dass man gegen ihn ausserhalb des Landes nichts anderes unternehmen kann, soll der Bischof es wegen der Fürbitte der Nachbarn und Mitburger von Unterwalden und des Junkers Niklaus von Meggen dabei bleiben lassen. Doch soll Hans Kelber in Zukunft das Land meiden»¹⁶⁵. Er wurde Pfarrer von Sarnen und starb wahrscheinlich 1574¹⁶⁶.

27. Johann Ambort¹⁶⁷

Er stammte aus Mühlebach und wird Karthäusermönch genannt. Im Jahrzeitbuch der Ambort von Mühlebach heisst er erwählter Pfarrer von Ernen. 1582 lebte er nicht mehr. Ob er je in Ernen als Pfarrer residiert hat?

28. Anton Sutoris (Schuhmacher)¹⁶⁸

Anton Sutoris, auch Caliciatoris genannt, heisst am 29. August 1528 Vikar in Visp und wird von alt Kastlan Anton Kalbermatten mit 1 Taler für einen Trigesimus begabt¹⁶⁹. Am 3. Oktober 1536 wird er als Vikar der Kirche von Glis in die sog.

165 B. Truffer, Die Walliser Landratsabscheide, IV, S. 212.

166 Cf. P.E. Omlin, die Geistlichen Obwaldens vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Sarnen 1988, S. 356-358.

167 BWG, I, S. 279.

168 In den Archiven von Ernen hat er keine Spuren hinterlassen. Alle Angaben zu ihm verdanke ich H. A. von Roten, dem ich herzlich Vergelt's Gott sagen möchte.

169 A de Preux, II, 30.

Herrenbruderschaft von Naters aufgenommen¹⁷⁰. Ebenfalls als Vikar in Glis referiert er am 11. Februar 1549 das Testament der Marquisa Sippen¹⁷¹.

1554, den 28. Mai war der hochwürdige Herr «Anthonius Schumacher» als Pfarrer in Ernen dort Zeuge¹⁷². Am 27. April 1558 nahm er das Testament des Landvogtes Nikolaus Holzer von Niederernen auf und am 25. November 1561 referierte er das Testament des Heinrich Im Hoff von Niederernen vom 7. August 1558, worin dieser befiehlt, 50 Messen «de passione Domini» zu zelebrieren¹⁷³. Im Hexenprozess gegen Barbara Bungen handelte er im Auftrag des Bischofs Johann Jordan am 5. Juli 1561 als Inquisitor¹⁷⁴. Nach der Resignation des Pfarrers «Anthonii Calciatoris» wurde am 17. Dezember 1561 Wernher Halaparter zum Pfarrer von Ernen ernannt¹⁷⁵. Anton Sutoris heisst am 4. März 1564 Domherr und Pfarrer in Raron¹⁷⁶, ebenfalls am 31. August 1568¹⁷⁷. Am 18. Dezember desselben Jahres referierte er in Raron als Pfarrer über das Testament der Anna, Gattin des Johann im Turtig, welche mit ihrer Schwester Antonia im Turm auf der Burg Raron, von der Pest befallen, dort ihr Testament machte¹⁷⁸.

29. Wernher Halaparter¹⁷⁹.

Als neuernannter Pfarrer von Ernen nahm er am 30. August 1562 von Sakristan Michael Sigristen den Lehenseid entgegen¹⁸⁰. In den folgenden Jahren wurden auch die übrigen Schuldner der Pfarrer an ihre Pflichten erinnert. Wernher Halaparter stammte aus Obergesteln. Er studierte an der Universität in Freiburg i.Br., wo er in den Matrikeln am 19. Dezember 1554 als Laie genannt wird¹⁸¹. Sehr oft begegnen wir ihm im ganzen Goms als Notar, erstmals am 4. März 1557 in Münster.

Als Pfarrer von Ernen hat Wernher Halaparter manche Katastrophe miterlebt. Am 14. Dezember 1563 zerstörte eine Feuersbrunst das Haus des Martin Michel in Ernen und am 20. Dezember 1566 fielen in Lax drei Häuser dem Feuer zum Opfer¹⁸².

Über die grosse Pest schreibt Pfarrer Halaparter selbst: Am 21. Mai 1565 fing die Pest in Mühlebach an und dauerte bis Dezember. Sie wütete in allen Dörfern der

170 GA Naters, D 14, fol. 31.

171 Collection, Schmid-Lauber.

172 A Schiner, N° 52.

173 BA Sitten, AVL, N° 33 und 34.

174 BA Sitten, Tir. 245, Liasse 3, N° 4.

175 AD, Min. B 104, Heft 2, Umschlag.

176 A Ambuel, L17, fol. 19v.

177 AD, Kalendale.

178 A Ph. de Torrente, N° 307.

179 BWG, II, S. 380.

180 PAE, D 72.

181 BWG, IV, S. 104.

182 PAE, D 17.

Pfarrei ausser in Fiesch, Wald (Niederwald), Bodmen, Blitzingen, Rottenbriggen und Bellwald, wo nur wenige starben. Es starben Herr Christan Halaparter (Onkel des Pfarrers), Domherr und Altarist von St. Katharina in Ernen, die Herrn Hilteprand Nessler und Paul Biderbosten, Vikare in Ernen, und Joh. Daphiner, Rektor des Johannesalters. 329 starben versehen mit den Hl. Sakramenten, 339 unversehen. Total 668 Personen. Im Jahr darauf war die Pest in Fiesch, Fieschertal, Lax, Ausserbinn und ein wenig auch in den andern Dörfern. Es starben 345 Personen. Im Binnthal starben ca. 300 Personen, unter ihnen Herr Jakob Lager, Pfarrer von Binn. Seine Sinne wurden durch die Krankheit verwirrt und in einem unbewachten Augenblick sprang er in die Binna. Seine Leiche wurde bei Mörel aus dem Rotten geborgen. Das alles geschah unter Wernher Halaparter, Domherr und Pfarrer von Ernen, der allein zurückgeblieben ist. Es starben 1313 Personen¹⁸³.

Die Pest wütete im ganzen Wallis, einmal in Sitten, dann wieder in Brig und Visp, gegen 20 Jahre lang. Als die Seuche erloschen war, beschloss am 17. März 1585 der Landrat zum Dank an Gott einmütig: «Jegliches Tanzen bei einer unbedingten Busse von 3 Pfund für jedes Mal und jede Person, die selbst tanzt oder dazu Anlass gibt, zu verbieten, weil daraus andere Laster entspringen». Dazu sollen in allen Pfarreien besondere Dankgottesdienste gehalten werden¹⁸⁴.

Als 1579 in der Pfarrei Ernen eine grosse Hexenjagd stattfand, musste sich auch Pfarrer Halaparter daran als Inquisitor beteiligen. Im Gebiet «Zwischen den Bächen» (Rufibach und Bettelbach) war aber nicht der Meier der ordentliche Richter, sondern der Pfarrer von Ernen. Der Pfarrer liess in seinem Hoheitsgebiet die Untersuchungen durch Weibel Hans Schmidt durchführen. Bei dieser Hexenjagd war es ihm aber nicht recht wohl, und weil es «sich einer geistlichen Person nicht ziemt» und «eine geistliche Person nicht dürfe über das Blut richten», bat er den Meier des Goms, die Gerichtsbarkeit «Zwischen den Bächen» zu übernehmen, sonst übergebe er diese dem Landeshauptmann. Nach langem Zögern willigte der Meier ein und übernahm die Gerichtsbarkeit, die bisher dem Pfarrer von Ernen zustand¹⁸⁵.

Pfarrer Halaparter konnte aber auch erfreuliche Dinge erleben, etwa die Stiftung einer Ampel mit 4 Armen und Kerzen «vor dem grossen Kruzifix» durch Landeshauptmann Moritz Zumbrunnen, der 1574 starb¹⁸⁶. Am 27. Mai 1581 segnete auch Pfarrer Wernher Halaparter das Zeitliche.

183 PAE, D 17.

184 B. Truffer, Die Walliser Landratsabschiede, VI, S. 303.

185 PAE, A 59

186 BWG, XI, S. 149.

30. Jakob Schmideiden¹⁸⁷

Jakob Schmideiden war der Sohn des Christian von Münster. 1567 war er Kaplan in Ernen und am 12. Januar 1568 Rektor des dortigen Dreifaltigkeitsaltars¹⁸⁸. Als Rektor dieses Altars wurde er durch Bischof Hildebrand von Riedmatten angehalten, die Schuldner dieses Altars zu belangen, was zwischen dem 6. und 21. März 1568 auch geschah¹⁸⁹. Als er 1573 Domherr wurde, übernahm er die Kaplanei seiner Heimatgemeinde Münster.

Als Nachfolger von Pfarrer Wernher Halaparter trat Domherr Jakob Schmideiden am 11. November 1581 die Pfarrei Ernen an. Gleich zu Beginn seiner «Herrschaft» kaufte die Pfarrei Ernen am 23. November 1581 vier Kuhrechte im «Fintschigo Senntum in Binn» und 2 Stücke Land «im Loub» mit Stall- und Scheunenanteil für 270 Pfund von Johann de Rey¹⁹⁰, dazu um 88 Pfund ein Kuhrecht im gleichen Senntum von Margaretha, Witwe des Johann Sippen¹⁹¹.

Im Pfarrhaus von Ernen liess Pfarrer Schmideiden 1593 einen neuen Gildsteinofen mit seinem Wappen aufstellen, der 1733 ins neue Pfarrhaus übertragen wurde und noch heute existiert. Im Nekrologium von Ernen heisst es, Pfarrer und Domherr Jakob Schmideiden, der 18 Jahre lang Pfarrer war, habe die Kirche zum Teil restauriert. Sind vielleicht die Spuren dieser Restauration heute noch in den Apostelfiguren an der Nordwand des Kircheninnern sichtbar? 1593 soll er auch die Beziehungen zur Tochterkirche in Binn neu geregelt haben unter Wahrung der Rechte der Mutterkirche Ernen¹⁹².

Gegen Ende 1599 verliess Pfarrer Jakob Schmideiden Ernen und zog als Domherr nach Sitten. Nach J. Lauber gaben die Gesandten der katholischen Kantone, die am 12. August 1603 «zur Steuerung des katholischen Lebens in Brig-Glis tagten», nicht gerade ein schmeichelhaftes Urteil über den ehemaligen Erner Pfarrer ab. Er spiele «als Vertreter und Bevollmächtigter des Bischofs eine höchst unrühmliche Rolle, dass sie ihn mit Recht als einen der leichtfertigsten, heillossten Geistlichen des Wallis erachteten. Bei solchen Priestern sei es nicht zu verwundern, dass sie eine «Reformation» der katholischen Sitten hassen, meint der Berichterstatter. Trotzdem war Schmideiden nach dem Tod des Bischofs Hildebrand I. von Riedmatten 1613 einer der vier Kandidaten, die das Domkapitel dem Landrat als neuen Bischof vorschlug. Nicht gewählt wurden damals die «Herren Peter Brantschen, Thuem Decan in Sitten, Herren Bartholomae Venetsch Decan in Vallery, Herr Jacob Schmid-

187 BWG, VI, S. 469-470.

188 PAE, D 83.

189 PAE, D 84.

190 PAE, D 93.

191 PAE, D 94.

192 PAE, D 17.

teydens Sacristan» obwohl sie «zu solcher Hochwürdickeit in weisheit und verstandt genugsamb doch in ihr grosses Alter undt übelmögenheit des lybs gerathen, als auch der welschen sprach ... nicht woll berichtet» waren. Zum neunten Bischof gewählt wurde vom Landrat am 18. Oktober 1613 «Hildebrand Jost Thuem Herr zu Sitten, Kilcheren zu Leitron und welscher brediger in der Statt Sitten»¹⁹³. Jakob Schmideiden starb 1617.

31. Johann Syber¹⁹⁴

Johann war der Sohn des Zendenhauptmanns Johann Syber von Ernen. Seine Schwester war die erste Frau des Landeshauptmanns Matthäus Schiner, dem Syber 1568 verschiedene Grundstücke und Hausenschaften verkaufte, die er von seinem Vater und seinem Bruder Georg geerbt hatte¹⁹⁵.

Die Matrikeln der Universität Freiburg i.Br. erwähnen am 7. September 1566 «Syber Joannes ex Valesia, dioec. Sedunens. clericus»¹⁹⁶. Er erscheint am 22. Oktober 1568 als Rektor in Turtmann und am 28. September 1579 als Pfarrer von Binn. Als Prior von Niedergesteln wurde er am 31. August 1582 Domherr an Stelle des verstorbenen Claudius de Vinea¹⁹⁷. Am 24. August 1586 wird unter den Domherrn aufgezählt «Johannes Siber curatus apud Underbechen»¹⁹⁸.

Am 25. März 1600 erscheint Domherr Johann Syber erstmals als Pfarrer von Ernen¹⁹⁹. Wie sein Vorgänger Jakob Schmideiden führte auch er nicht den besten Lebenswandel und liebäugelte mit den Protestanten. Zwar hatte sich die grosse Landsgemeinde auf der Planta in Sitten am 24. Juli 1603 für den katholischen Glauben entschieden, aber die Situation war dadurch noch keineswegs geklärt. Es bestand die Gefahr eines Bruderkriegs zwischen den drei untern protestantisch gesinnten und den vier obern katholisch orientierten Zenden. Die katholischen Orte der Schweiz befürchteten das Schlimmste und sandten eine Delegation ins Wallis. Als die Gesandten am 10. August 1603 in Ernen weilten beschuldigte Landeshauptmann Matthäus Schiner den Bannerherrn Martin Jost und seinen Schwager Michael Syber von Lax, die katholische Reform zu hintertreiben. 1604 kam es zu einem mazzenartigen Aufstand gegen Michael Syber und Martin Jost, der das Banner an Matthäus Schiner abgeben musste²⁰⁰. Auf dem Dezemberlandrat 1603 drangen Goms, Mörel und Brig auf die Einhaltung der Religionsartikel vom 24. Juli. Die

193 PAE, A 131.

194 BWG, VI, S. 493.

195 BWG, VI, S. 391-392.

196 BWG, IV, S. 106.

197 Mitget. von H. A. von Roten, aus: AD, Kalendale.

198 BA Sitten, Tir. 18, N° 48.

199 PAE, D 104.

200 BWG, XII, S. 197.

Gommer Abgeordneten hatten sogar den Befehl, nicht mit Andersgläubigen im Rat zu sitzen, sondern sofort «abzutreten»²⁰¹. Am 17. März 1604 beschloss die grosse Landsgemeinde in Visp, beim alten Glauben zu bleiben.

Durch seine protestantische Gesinnung hatte sich Pfarrer Johann Syber in Ernen unmöglich gemacht. Als die Luzerner mehrere katholische Priester ins Wallis sandten, um den Glauben zu erneuern, verliess Pfarrer Syber Ernen. Wenn *J. Lauber* von ihm sagt: «Er ist 1608 als Apostat im Berner Oberland gestorben» muss zu seiner Ehrenrettung gesagt werden, dass das nicht stimmt. Im Kalendale des Domkapitels heisst es am 19. August 1608: «Dno Sybero admittitur ut in inferiori ecclesia inservire possit et dum sub manu chirurgi fuerit reputetur pro presenti in servitio». (Dem Herrn Syber wird zugestanden, dass er in der untern Kirche Dienst tun kann und solange er unter der Hand des Chirurgen ist, wird er beim Chorgebet als anwesend betrachtet). Er starb nicht lange vor dem 26. Mai 1609, weil damals an seiner Stelle Peter Maioris aus Lötschen zum Domherr gewählt wurde²⁰².

32. Melchior Suter²⁰³

Er stammte aus Hohenrain (Luzern). Bevor er nach Ernen kam, war er Pfarrer und Dekan in Luzern und von 1602 an bischöflicher Kommissar der Vier Waldstätte. In einem eindringlichen Appell rief er seine Mitbrüder in Luzern auf, den katholischen Glauben im Wallis zu retten. Er selber stellte sich an die Spitze der Priester, die zwischen 1604 und 1620 aus den katholischen Orten der Schweiz im Wallis wirkten. Er übernahm im Sommer 1604 die Pfarrei Ernen und organisierte die vernachlässigte Seelsorge im ganzen Oberwallis neu.

Mit feierlichem Pomp und unter Glockengeläute wurde der 1604 gewählte Bischof Adrian II. von Riedmatten am 3. November 1605 in Ernen empfangen²⁰⁴. Pfarrer Suter war gewiss besorgt, dass das Volk im Bischof nicht nur den Landesfürsten sah, dem man den Treueid leisten musste, sondern den Nachfolger der Apostel, der die Herde Christi stärken sollte.

Pfarrer Suter erkannte, dass die Schule einen grossen Einfluss auf den Glauben ausübte. Er erfuhr es in Ernen selber, dass jene, die im Ausland studiert hatten, oft mit neugläubigen Ideen zurückkehrten. Er versah die Schule von Ernen, die in den Wirren der Zeit stark gelitten hatte, mit guten Lehrern. 1606 kamen die Jesuitenpatres Jodocus Venturi und Bartholomäus Volkwein nach Ernen und eröffneten 1608 eine Lateinschule, die schon bald 50 Schüler zählt. Um aber Kräfte einzusparen und sich

201 PAE, A 114.

202 Mitget. von *H. A. von Roten* aus: AD, Kalendale.

203 BWG, VII, S. 335-336.

204 PAE, A 75.

im Zentrum des Wallis vermehrt einsetzen zu können, befahl 1615 der Jesuitengeneral, die Schule in Ernen aufzuheben und mit jener von Venthône bei Siders zu vereinigen²⁰⁵.

Zum Abschied schenkte Pfarrer Melchior Suter «zum Dank» der Kirche von Ernen eine Pyxis für die Krankenkommunion mit seinem Wappen und der Jahrzahl 1607. Seine letzte Eintragung ins Taufbuch machte er am 8. Juli 1607. Er kehrte nach Luzern zurück, wurde Chorherr in Beromünster, trat als Pater Fulgentius in den Orden der Augustiner Eremiten ein und starb 1628 als Ordensgeneral in Würzburg.

33. Bartholomäus Volkwein²⁰⁶

Nach dem Wegzug von Pfarrer Suter übernahm der Jesuitenpater Jodocus Venturi die Seelsorge, der seit 1604 in Ernen Vikar war. Im Taufbuch nennt er sich am 27. September 1607 «vicecuratus Aragnensis». Nach Eröffnung der Lateinschule übernahm P. Bartholomäus Volkwein die Pfarrei. Das Nekrologium von Ernen berichtet von seinem Unwetter am 21. April 1610. In ihrer Not riefen die Bewohner von Lax noch in der Nacht den Pfarrer von Ernen. Dieser ging mit dem allerheiligsten Sakrament durch das Dorf. Die gleiche Bitte hatten auch die Niedererener, bei denen das Hochwasser grossen Schaden anrichtete. Am 18. August 1614 soll es ein starkes Erdbeben gegeben haben und 1618 erschien fast 1 Monat lang ein Komet mit einem langen Schweif am Himmel, der die Menschen sehr erschreckte²⁰⁷.

Im August 1615 visitierte Bischof Hildebrand Jost die Pfarrei Ernen. Er legte besonders Wert auf würdige Gottesdienstgewänder und -gefässe, befahl die Kinder im Glauben zu unterrichten und die Pfarreischule gut zu führen. Er erinnerte an das Verbot des Landrates, während den Gottesdiensten Märkte abzuhalten und zu fluchen, bei 3 Pfund Busse. Er befahl unter anderm das Kristallkreuz zu reparieren und ein Weihrauchfass, ein Fastentuch und einen roten Chormantel anzuschaffen²⁰⁸.

34. Matthäus Schiner

In der Pfarrherrenliste des Nekrologiums von Ernen (D 17) wird nach Bartholomäus Volkwein ein Matthäus Schiner als Pfarrer genannt. Tatsächlich existiert ein Brief an Abt Quarteri von St-Maurice vom 10. März 1619, in dem dieser eingeladen

205 F. Joller, Die erste Jesuiten-Niederlassung im Wallis, in: BWG, I, S. 207-222.

206 BWG, VII, S. 391.

207 PAE, D 17.

208 PAE, D 172.

wird nach Sitten zu kommen zur Installation des neuen Pfarrers von Ernen, Matthäus Schiner, der am 16. März vom Bischof als solcher eingesetzt werden soll²⁰⁹. War es jener Matthäus Schiner, der nach *J. Lauber* 1617 bis 1619 Pfarrer von Münster und 1624-1625 Pfarrer in Fiesch war? Dass er 1640-1648 Pfarrer in Ernen war, wie *Lauber* schreibt, möchte ich bezweifeln²¹⁰.

35. Johann Lutherbach²¹¹

Er stammte aus Ruswil (Luzern) und war wohl einer jener eifrigen Priester, die mit Melchior Suter aus der Innerschweiz ins Wallis gekommen waren, um den katholischen Glauben zu festigen. Am 18. April 1615 erscheint er als Pfarrverweser und Zeuge in Visp. Als Pfarrer von Ernen war er Taufpate am 24. Januar 1624 und am 1. Januar 1627. Am 8. Februar 1625 bekennt sich vor Pfarrer Lutherbach der Erner Sakristan Georg Sigristen als «homo ligius», andere bekannten sich zur gleichen Zeit als Lehensleute der Pfarrei²¹².

36. Johann Stäli²¹³

Er stammte aus Reckingen und war von 1626 bis 1630 Pfarrer in Münster, wo 1629 die letzte grosse Pest über 500 Personen wegraffte. Die letzte Eintragung im Taufbuch von Münster machte er am 6. Dezember 1630.

In einem Brief vom 21. Januar 1631 empfiehlt Domdekan Adrian von Riedmatten den Vorstehern der Pfarrei Ernen Johann Stäli als Pfarrer und bittet, ihn anzunehmen²¹⁴. Am 2. Februar 1631 war er schon in Ernen, wo verschiedene Leute vor ihm das Manslehen des Binnacherzehnten anerkennen²¹⁵.

Im Jahr 1637 stiftet Johann Stäli in Münster die St. Johannes Kapelle (heute Friedhofkapelle). Auf dem Altarbild liess er sich links unten in knieender Haltung malen.

Pfarrer Johann Stäli hat wohl hie und da zu tief ins Glas geschaut, dass Bischof Hildebrand Jost dem Bannerherrn Martin Matlis in Ernen am 9. Februar 1632 schreiben musste: Wir ermahnen dich, wenigstens aus Respekt vor uns den Zorn gegen unsern Verwandten Stäli wegen einiger im Dusel ausgesprochener Wort zu

209 Freundl. Mitteilung von *H. A. von Roten*, aus: AD, N° 4006.

210 BWG, VI, S. 363.

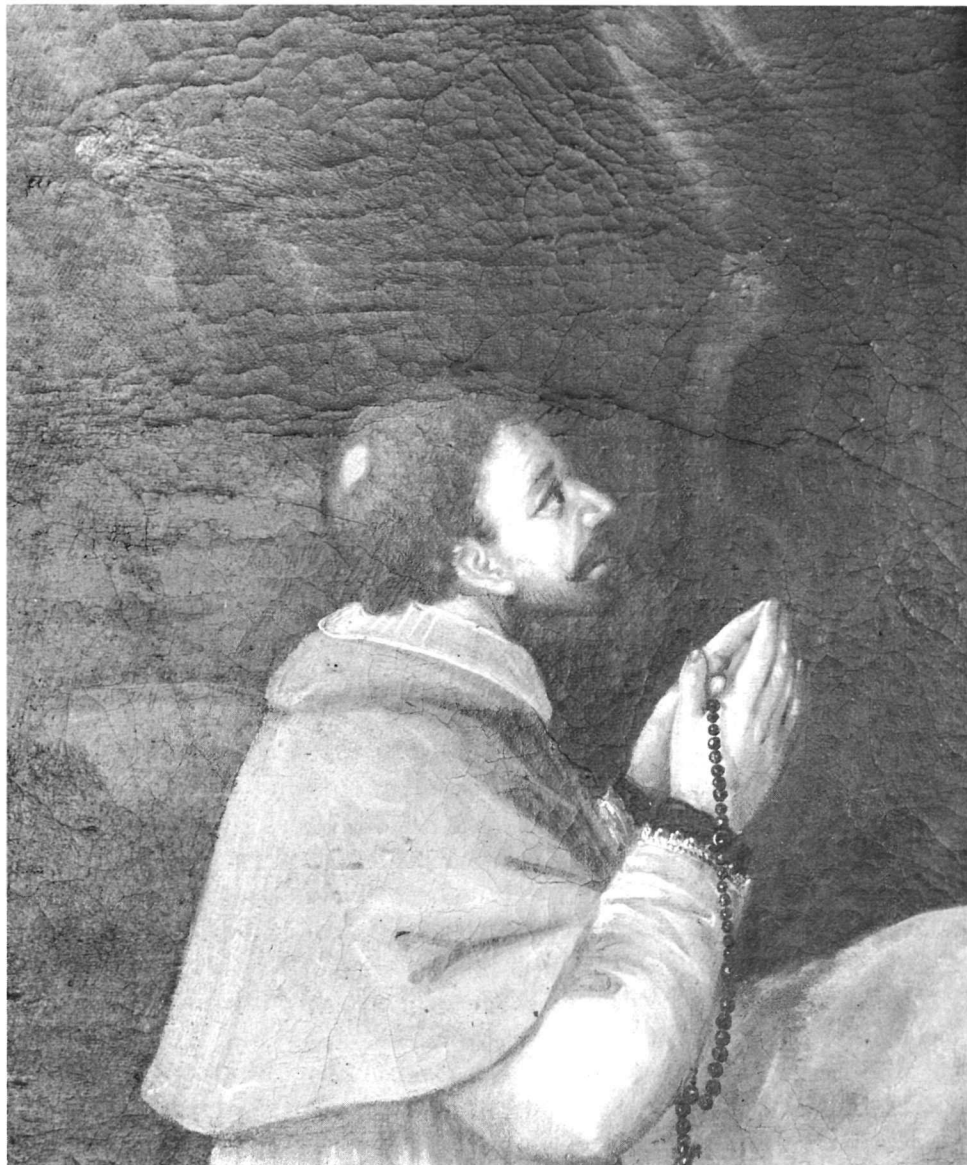
211 BWG, III, S. 227.

212 PAE, D 112, 113, 114, 115.

213 BWG, III, S. 306-307.

214 Mitg. von *H. A. von Roten*, aus: Schiner Schriften Schloss Goubing, Siders.

215 PAE, D 118.



Johann Stäli

Ausschnitt aus dem Altarbild *Johannes auf Patmos* in der von Johann Stäli 1637 gestifteten Johanneskapelle (heute Friedhofskapelle) in Münster. Auf der Prädelle steht die Inschrift: «HOC OPUS FIERI FECERUNT ILLUSTRIS AC VENERABILIS DOMINUS JOHANNES FRIDLIN CM. (curatus Monasterii) UT INSPECTOR ET HONESTUS PETRUS STALI PROCVRATOR EX FUNDATIONE PER ILLUSTRIS AC ADMODUM REVERENDI DOMINI JOANNIS STALI CAUTORIS SEDUNENSIS CURATI MO(nasterii) ATQ(ue) ARAGNI FORENSIS L(audabilis) D(eseni) GOMESIAE 1656».

zügeln und abzulegen. Deine Klugheit weiss doch, wie Menschen, die den Tag mit Trinken verbringen, unbedachte Worte sagen, die ihnen leid tun, wenn der Rausch verflogen ist²¹⁶. 1636 zog sich Pfarrer Johann Stäli als Domherr nach Sitten zurück, wo er 1639 als Grosskantor starb.

37. Matthäus Ambort²¹⁷

Die Vermutung liegt nahe, dass die zwei Matthäus Ambort im Priesterverzeichnis von *F. Schmid* die gleiche Person sind. Am 26. Mai 1631 war ein 19jähriger Matthäus Ambort, Sohn des Christian, in Luzern Student der Grammatik. Als neuernannter Pfarrer von Ernen nahm Matthäus Ambort am 30. November 1636 die Erkenntnisse der Gilten und Mannslehen entgegen²¹⁸. Nach der Michelchronik im Pfarrarchiv Ernen herrschte vom 10. bis 13. September 1640 ein heftiges Unwetter, das grossen Schaden anrichtete und alle Brücken zerstörte ausser jene von Brig, Mörel und Grengiols. Als der päpstliche Nuntius Hieronymus Farnese das Bistum Sitten visitierte, gab es in der Pfarrei Ernen 800 Personen, die zur Hl. Kommunion gehen durften, in Fiesch 270 und in Binn 200²¹⁹.

In Ernen scheint sich Pfarrer Ambort mit einigen einflussreichen Familien zerstritten zu haben. Besonders Moritz Jost, Landvogt in Monthey und späterer Bannerherr des Goms war dem Pfarrer feindlich gesinnt. Im Mai 1647 sandte er aus Monthey an seinen Bruder Johann in Ernen den Entwurf eines Briefes an den Bischof, in dem um Versetzung des Pfarrers gebeten wird, weil dieser bei Rat und Volk wegen seiner lächerlichen Predigten und seines kindischen Unterrichtes nicht geringen Skandal hervorbringe. Die Erner hätten gerne den Gliser Pfarrer Kaspar Imboden in ihre Pfarrei gerufen. Sie verhandelten deswegen auch mit dem Bischof. Dieser gab zur Antwort, er stelle es Pfarrer Imboden frei, in Glis zu bleiben oder nach Ernen zu kommen. Er liess sich schliesslich überreden, nach Ernen zu zügeln²²⁰.

Pfarrer Matthäus Ambort hatte aber in Ernen nicht nur Gegner, sonst hätte ihm nicht Nikolaus Holtzer, Sohn des verstorbenen Nikolaus Holtzer, am 19. Juni 1647 seinen letzten Willen anvertraut, den der Pfarrer im Hof vor dem Pfarrhaus dem Notar mitteilte. Hier vernehmen wir auch, dass Pfarrer Ambort «de Domibus parochiae Grengiols» (von Zenhäusern in der Pfarrei Grengiols) her stammte²²¹.

216 Mitgeteilt von *H.A. von Roten* aus Schiner Schriften, Schloss Goubing, Siders: «Hortamur ut saltem respectu nostro suae irae ardorem erga cognatum nostrum Stäli sumptum ratione quorundam verborum ab ipso ebrio prolatorum mitiget et deponat. Novit enim facile prudentia tua quando eiusmodi homines diem in poculis consumunt, quam inconsiderato ore efferunt verba. quae evaporato crapula postmodum remisisse poenitent».

217 BWG, I, S. 279, N° 38 und 40.

218 PAE, D 121, 222, 223.

219 BWG, XII, S. 60.

220 Jostarchiv, JJ 30, 33, 34, 35.

221 Mitgeteilt von *H. A. von Roten*, aus: BA Sitten, AV, N° 93.



Kaspar Imboden

Bildgrösse 59 x 47 cm. Links über dem Imboden-Wappen steht: «AETATIS SVAE 56 1669».

Nach *F. Schmid* war Matthäus Ambort Pfarrer von Saas 1648-1651, von Unterbäch 1651-1652 und Stalden 1658-1674. Dass er 1644 Pfarrer in Grengiols war, ist nicht bewiesen, denn im Akt, den Schmid zitiert, steht, Peter Imhof habe namens seiner Ehefrau Magdalena zen Zünen dem «Rdo Dno Mathaeo Am Bordt curato» für 600 Pfund Güter verkauft. Von Grengiols ist aber nicht die Rede²²².

38. Kaspar Imboden²²³

Der Gommer Kaspar Imboden, Sohn des Martin, war am 11. April 1631 als 18jähriger Student der Grammatik in Freiburg i.Ue. und am 23. Januar 1632 Student der Syntax in Luzern²²⁴. Es wird wohl jener Kaspar sein, der als Sohn des Martin Im Boden und der Margaretha Natter aus Ritzingen in der Grafschaft am 5. Januar 1613 in der Pfarrkirche von Münster getauft wurde²²⁵. Als Rektor in Biel war er zwischen 1638 und 1641 oft Pate in Münster. Er wurde 1642 der erste Pfarrer der neugegründeten Pfarrei Glis und im gleichen Jahr Domherr. Obwohl sich die Pfarrei Glis gegen den Wegzug ihres ersten Pfarrers wehrte, entschied sich Pfarrer Imboden Ende 1647 für Ernen. Es scheint ihm aber hier nicht behagt zu haben, denn nach 5 Monaten und 1 Woche verliess er die Pfarrei Ernen wieder²²⁶ und kehrte als Pfarrer nach Glis zurück, wo er am 24. Mai 1670 starb.

39. Peter Guntern²²⁷

Peter stammte aus Münster, wo er am 8. Juni 1614 als Sohn des Karl Guntern und der Maria Lager geboren wurde. Als 19jähriger finden wir ihn am 11. August 1633 im Verzeichnis von Freiburg als Student der Grammatik. Von 1636 bis 1644 war er Kaplan in Münster, dann wurde er dort im Mai 1644 Pfarrer. *Br. Stanislaus Noti* schreibt über ihn: «Ihm lag mehr am Bauen, an der Förderung frommer Stiftungen und am Sammeln von Kunstschatzen als an einer lückenlosen Führung der Pfarreibücher. Bereits im Verlauf des Jahres 1648 verliess der unstete und schrullige Domherr Guntern Münster und zog als Pfarrer nach Ernen»²²⁸.

Am 23. Juni 1648 und in den folgenden Tagen beschäftigte er sich dort wie seine Vorgänger mit dem Mannslehen des Sakristanentums, das die Brüder Peter und

222 PA Münster, B 9.

223 BWG, II, S. 404.

224 Kathologe von Freiburg und Luzern.

225 PA Münster, Taufbuch.

226 PAE, D 17.

227 BWG, I, S. 273-274.

228 S. *Noti*, Münster, ein Blick in 700 Jahre Geschichte, S. 97.

Sebastian Volken und Georg Sgristen inne hatten. Weitere Lehensleute gab es in den Kirchengütern in Lowinen, Steinhaus, Binnachern und Niederernen²²⁹. In den Pfarreibüchern stellt er sich vor als Domherr, apostolischer Protonotar und Supervigilant (Dekan). Im November 1651 verliess er Ernen und zog nach Sitten.

Bei der langwierigen Abtrennung der Pfarrei Niederwald von Ernen bestellte Bischof Adrian IV. von Riedmatten Domherr Guntern zu seinem Kommissar. Nach jahrelangen Querelen, in die der päpstliche Nuntius in Luzern persönlich eingreifen musste, wurde Niederwald-Blitzingen am 3. März 1666 selbständige Pfarrei²³⁰.

Inzwischen aber hatte Domherr Peter Guntern den Domstift in Sitten wieder verlassen und war als Rektor nach Obergesteln gezogen. Hier stiftete er am 22. Juli 1678 in der Pfarrkirche von Münster die Rosenkranzpfründe und dotierte sie reichlich mit einem prächtig ausgestatteten Haus bei der untern Brücke und andern Gebäuden und Grundgütern²³¹. Am 2. Dezember 1680 machte er sein Testament und starb am 17. Februar 1681 in Obergesteln²³². Neben zwei Häusern in Münster, die Domherr Guntern 1645 und 1660 renovieren und vergrössern liess, erinnert auch ein nussbaumener Ausziehtisch im Pfarrhaus zu Münster an ihn: «P(etrus) C(untern). C(anonicus). A(postolicus)» 1650.

40. Michael Feliser²³³

Sein Elternhaus stand in Leuk. Seine Studien schloss er in Wien mit dem Titel eines «Magister Artium» (Magister der freien Künste) ab. Die Ernennung zum Pfarrer von Ernen erhielt er am 2. März 1652 im Bischofsschloss zu Sitten. Sein Wirken in Ernen war von kurzer Dauer. Schon am 6. Oktober 1653 abends 8 Uhr starb er eines erbaulichen Todes. Im Volk blieb er lange als frommer und heiligmässiger Priester in Erinnerung. Nach der Michelchronik hat er «das Gespenst im Fieschergletscher beschworen und den Gletscher gestellt» (am Vorrücken gehindert).

229 PAE, D 126-131.

230 PAE, D 138.

231 PA Münster, D 50a.

232 PA Münster, D 50d.

233 BWG, II, S. 82.

41. Noë Charvet²³⁴

Er stammte aus Sitten und war «Magister Artium». Seine 1. Eintragung in die Pfarreibücher von Ernen machte er am 28. Oktober 1653. Das Nekrologium von Ernen weiss am 30. Juni 1656 von einem gewaltigen Hagel zu berichten, wie es seit Menschengedenken nie einen gab, wodurch der grösste Teil der Ernte vernichtet wurde²³⁵. Kaplan Johann Schwendimann musste am 28. März 1661 ins Sterbebuch schreiben: Nach langer Krankheit wurde hier von Ernen in einem Tragsessel bis nach Sitten getragen der hochwürdige, noble, ausgezeichnete und gelehrte Herr Noë Charvet, Magister der freien Künste, Domherr von Sitten, Dekan im Goms und Pfarrer von Ernen. Er starb am folgenden Tag, den 31. März, in Sitten und liess mich, Johann Schwendimann, aus Luzern, zur Zeit Vikar in Ernen, zurück²³⁶.

42. Christian Niggeli²³⁷

Nach dem Tod von Pfarrer Noë Charvet musste Johann Schwendimann aus Buchrain (Luzern), der seit 1650 in Ernen Kaplan war, schon zum dritten Mal für mehrere Monate als Pfarrverweser die Pfarrei betreuen, bis im Herbst 1662 der neue Pfarrer kam. Er hiess Christian Niggeli und wurde als Sohn des Peter Niggeli und der Anna Mörisch am 7. Dezember 1635 in Mühlebach geboren.

Die erste Eintragung im Sterbebuch von Ernen machte Pfarrer Niggeli am 24. Mai 1662. Unter dem Datum des 27. April 1673 musste er schreiben: «Petrus Niggelin parens meus sepultus fuit» (mein Vater wurde begraben), und am 28. Februar 1675 hielt er den Dreissigsten für seinen Bruder Melchior, der in «bello (Krieg) Navariae» starb und dort im August 1673 in der Kirche Allerheiligen beerdigt wurde²³⁸.

Unter Pfarrer Niggeli vollzog sich 1666 die mühsame Lostrennung der Pfarrei Niederwald/Blitzingen von der Mutterpfarrei Ernen. In der Kirche von Ernen wurden ebenfalls 1666 die neuen Chorstühle der Meister Jerig Mattig von Mörel und Hans Sigen aus Lötschen aufgestellt. Sie sollten nicht nur den Geistlichen dienen sondern auch den Magistraten der Pfarrei, die hier beim Gottesdienst ihre reservierten Plätze einnahmen. Darum finden wir auf dem Chorgestühl neben den Wappen der beiden Geistlichen Christian Niggeli und Johann Schwendimann auch jene der Zumbrunnen, Clausen, Schiner, Mattlis, Bircher und Kräig.

Einen grossen Empfang gab es in Ernen, als der päpstliche Nuntius Odoardo Cibo 1675 das Bistum Sitten visitierte. In Ernen wurde er am 16. September von den

²³⁴ BWG, I, S. 457.

²³⁵ PAE, D 17.

²³⁶ PAE, D 206.

²³⁷ BWG, IV, S. 220.

²³⁸ PAE, Sterbebuch.

Abgeordneten des Domkapitels und der Regierung empfangen. Für die Kirche von Ernen mit ihren sieben gotischen Altären hatte der Nuntius nicht viel übrig. Auch «alle Kelche sollten samt den Patenen nach moderner Form umgearbeitet werden; nur der grosse Kelch (Schinerkelch) darf als historisches Andenken behalten werden». Als Trostpflaster erteilte der Nuntius die Erlaubnis die Reliquien des Hl. Valentin öffentlich zu verehren. Auch erhob er nach seiner Abreise Meier Josef Jost von Ernen zum «Ritter des goldenen Sporns».

Für einige Aufregung beim Besuch des Nuntius sorgte der Fröhmesser und Schulherr von Ernen, Beat Schmid aus Zug. Er begleitet den hohen Gast auf seiner ganzen Walliser Reise. Das wurde ihm übel ausgelegt. Man beschuldigte ihn der üblen Nachrede, weil er behauptet habe, gewisse Domherren und Magistraten seien nur nach Ernen gekommen, um beim Nuntius die Lossprechung des Bischofs von Kirchenstrafen zu hintertreiben, dafür habe er dem Nuntius ein Steinhuhn geschenkt. Bischof Adrian V. von Riedmatten verwies ihn darauf aus dem Bistum: «Geh zurück zu deinem Nuntius nach Luzern». Vor seiner Abreise weihte Beat Schmid 1676 noch die neue Kapelle in Mühlebach, was der Nuntius ihm erlaubt hatte. In Ernen aber scheint der Fröhmesser beliebt gewesen zu sein und man bedauerte seine Absetzung. Die Erner rächten sich dafür und verjagten ihren Kaplan Johann Josef Werlen, einen Vetter des Bischofs²³⁹

Nach der Michelchronik starb Pfarrer Christian Niggeli im Herbst 1676 in Ernen.

43. Johann Damian Schiner²⁴⁰

Die erste Nachricht über ihn haben wir vom 30. September 1670: Der ehrw. Herr Johann Damian Schiner ist als Domherr angenommen und installiert worden. Darauf ist er wieder nach Mailand zum Weiterstudium der Theologie abgereist²⁴¹. Seit 1673 war er Pfarrer in seiner Heimatgemeinde Fiesch. Am 11. November 1676 stellt er sich im Taufbuch von Ernen selber vor: Ich, Johann Damian Schiner, Doktor der Hl. Theologie und Domherr von Sitten, habe die Seelsorge in der Pfarrei Ernen übernommen. Ins Sterbebuch schrieb er als ersten seinen Vater Johann ein, der am 23. Januar 1677 starb. Die Mutter hiess Maria Guntern.

Zur Zeit von Pfarrer Schiner bekam die Pfarrkirche von Ernen eine neue Orgel. Im Jahr 1679 machten die «Herrn Kirchgenossen undt Kirchenvögte der löbl. Pfarrei Ernen mit dem wollerfahrenen Meyster Christophorus Aeby von Solothurn» einen Orgelvertrag. Der Orgelbauer sollte «ein guot und bestendig wehrscht Orgelnwerk»

239 H. A. von Roten, der Nuntius Cibi im Wallis, in: BWG, VIII, S. 73-87.

240 BWG, VI, S. 364.

241 Mitget. von H. A. von Roten, aus: A. Philip de Torrente, Volume 16, fol. 23: «1670 30. Sept. (Seduni). Ven. D. Joes Damianus Schiner acceptus et installatus canonicus et inde rursus ad alumnatum Mediolani Theologiae operam daturus profectus».



Johann Damian Schiner

Bildgrösse: 60.5 x 46 cm. Rechts oben unter dem Schiner-Wappen: «Praefuit ab anno 1676 Defuit 1682»»

mit 10 Registern aufrichten. Für die neue Orgel versprach man dem Meister als Lohn «300 Pfund Walliswährung und 1 Zentner Käs kleingewicht und 1 Zentner Anken oder Butter auch kleingewichts, wie auch 20 Fische Korn mit dem Zutuon, dass man ihm genügsame Behausung erstatte, samt genuogsamem Brennholz und 2 Betten, dazu auch gehören erstlich 1 Hafen und 2 Pfannen von Eisen»²⁴². Nach mehreren Umbauten wurde diese Orgel 1968 von *Hans-J. Füglistner* in Grimsuat restauriert.

Pfarrer Johann Damian Schiner starb am 10. September 1682.

44. Johann Josef Volken²⁴³

Auch er stammte wie sein Vorgänger aus Fiesch und war dort seit 1676 Pfarrer. Seine erste Eintragung in die Pfarreibücher von Ernen machte er am 13. November 1682, die letzte am 14. November 1684. Er wurde dann Pfarrer und Dekan in Visp. Kurz nach seiner Resignation starb er am 13. Oktober 1709 in Fiesch. Im Kirchenschatz von Ernen existiert noch ein von ihm geschenktes rotes Messgewand mit seinen Initialen und seinem Wappen und der Jahrzahl 1696.

45. Peter Clemens Imhof²⁴⁴

Er wurde dem Elternpaar Heinrich Imhof und Maria Zmilacher am 2. März 1651 in Niederernen geboren. Philosophie studierte er in Dillingen und Theologie im Konvikt St. Barbara in Wien. Bevor er 1680 Priester wurde, war er bereits bischöflicher Hofkaplan²⁴⁵. Die Ernennung zum Pfarrer von Ernen erhielt er am 10. Januar 1685.

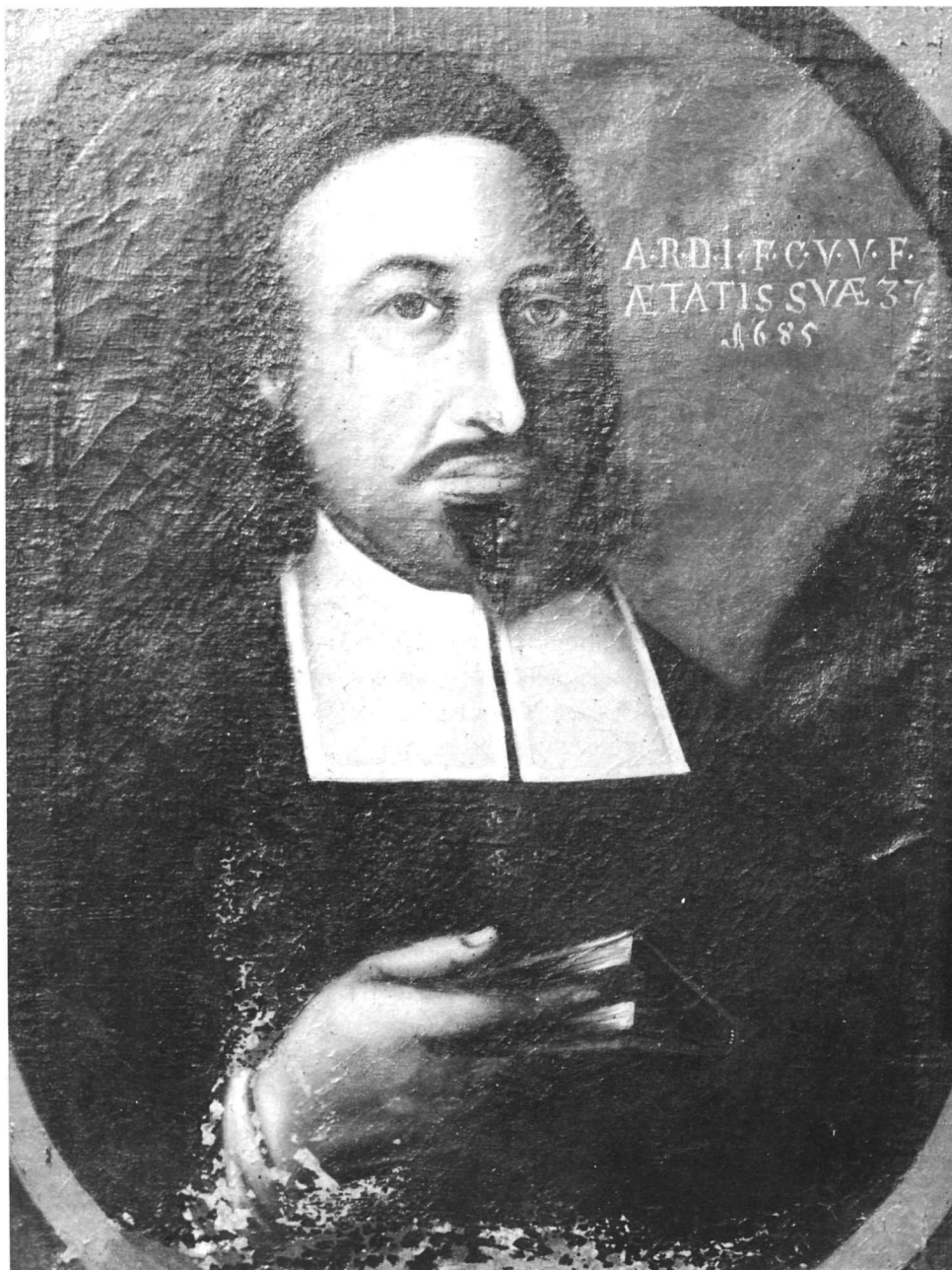
Am 13. August 1687 machte Bischof Adrian V. von Riedmatten in Ernen seinen Pastoralbesuch. Er kam mit einer Schar von Begleitern, Domherren, Predigern, Sekretären, Kämmerern, im ganzen zehn Personen. Im Visitationsakt werden u.a. erwähnt «in cistula Corpus Sti Valentini» (in einem Kistchen die Reliquien des Hl. Valentin). Die Binner werden an ihre Verpflichtung erinnert, der Kirche von Ernen jährlich 60 Mass Öl zu liefern, in einem Schaltjahr das Doppelte. In der Kirche standen damals neben dem Hochaltar noch sechs weitere Altäre: St. Johannes-Evangelist, St. Katharina, Dreifaltigkeit, Hl. Kreuz, St. Nikolaus, Drei Könige. Folgende

²⁴² Jostarchiv, K 118.

²⁴³ BWG, IV, S. 391.

²⁴⁴ BWG, II, S. 408.

²⁴⁵ BWG, VI, S. 414-415.



Johann Josef Volken

Bildgrösse: 61.5 cm x 46.5 cm. Oben rechts stehen die Initialen: «A. R. D. I. F. C. V. V. F. (Admodum Reverendus Dominus Ioannes Folken Curatus Vespiae Vicarius Forensis) ÆTATIS SVÆ 37 1685».

Kapellen in der Pfarrei waren zu betreuen: Maria Unbefleckte Empfängnis in Niederernen, Hl. Familie in Mühlebach, Marienkapelle Ruffibort, St. Anna in Richelsmatt, St. Theodul in Ausserbinn, St. Maria in Fürgangen, St. Anna z'Mettien, Maria Krönung in Bodmen, Allerheiligen in Eggen, Maria Unbefleckte Empfängnis im Ried und die Marienkapelle in Nesselschlucht. Im Dorf Bellwald stand die Kapelle zu Ehren der Hl. Familie, die nach der Pfarreigründung 1697 durch die heutige Kirche ersetzt wurde²⁴⁶. Die Erlaubnis zum Bau der Kapelle im Ernerwald erteilte der Bischof am 14. September 1690²⁴⁷.

Am 12. März 1691 beklagt der Rat der Pfarrei Ernen in einem Brief den Tod «unsers Pfarrherrn Petri Imhoff» und bittet den Bischof «den Herren Ignatium Grandis Pfarrherrn in Baden» als Pfarrer von Ernen zu «instituiren»²⁴⁸. Die Mutter von Pfarrer Imhof, Maria Zmilacher, starb am 15. August 1691.

46 Josef Ignaz Grandis de Clavibus²⁴⁹

Er war der Sohn des Leukermeiers Wilhelm Grandis de Clavibus, seine Mutter hiess Christine Fromb und starb am 8. Januar 1697 im Pfarrhaus von Ernen. Josef Ignaz Grandis war seit 1686 Pfarrer in Leukerbad und kam im April 1691 nach Ernen. Er erlebte den Bau der Marienkapelle im Ernerwald, wo er am 9. November 1695 die dritte Ehe des grossen Förderers der Kapelle und Landeshauptmanns Johann Kräig mit Anna Maria Kämpfen einsegnen konnte. Schon im Jahr vorher bekam die Pfarrkirche eine neue Glocke. Nach dem Vertrag mit Meister Ludwig Keiser aus Zug sollte sie zwischen 18 und 20 Zentner wiegen. Sie wog dann schliessliche «20 einhalb Zentner und 12 Lifer». Dem Glockengiesser zahlte man 517 alte Kronen und am 27. August 1694 nochmals 519 Kronen und 44 Batzen²⁵⁰. Die Glocke tat ihren Dienst bis 1924.

Pfarrer Ignaz Grandis setzte sich vehement für das Recht ein, die Toten aus Niederwald/Blitzingen, die 1666 selbständige Pfarrei geworden waren, in Ernen begraben zu können. Er wurde in dieser Angelegenheit sogar vor den päpstlichen Nuntius nach Luzern zitiert. Weil nach 1696 im Sterbebuch von Ernen, das zwar für diese Zeit sehr lückenhaft geführt ist, keine Leute aus Niederwald mehr beerdigt wurden, müssen wir annehmen, dass Niederwald damals das Beerdigungsrecht erhielt. Im Jahr 1697 wurde auch Bellwald zur Pfarrei erhoben. Pfarrer Ignaz Grandis de Clavibus entschloss sich, in den Jesuitenorden einzutreten und verliess 1699

²⁴⁶ PAE, D 173.

²⁴⁷ GAE, D 11.

²⁴⁸ PA Münster, B 1, S. 172.

²⁴⁹ BWG, II, S. 267.

²⁵⁰ PAE, D 156.

Ernen. Er blieb aber über 100 Jahre in Ernen in Erinnerung, weil er «im Egger Wald das Feuer geбанnt» hatte²⁵¹.

47. Johann Heinrich Schiner²⁵²

Im 17. Jahrhundert hatte die Pfarrei Ernen nicht weniger als 15 Pfarrer «verbraucht». Mit Johann Heinrich Schiner sollten die Pfarrer in Ernen wieder «sesshafter» werden. Von 1699 an leitete er während 20 Jahren die Geschicke der Pfarrei Ernen. Bisher ist es nicht gelungen, ihm im Stammbaum der Schiner einen sichern Platz zuzuweisen. Am 1. Februar 1699 machte er seine erste Eintragung ins Sterbepuch der Pfarrei.

Am 4. September 1704 durfte Pfarrer Schiner in Ernen Bischof Franz Josef Supersaxo, der 1701 Oberhirte des Bistums Sitten geworden war, begrüßen. Dieser war der letzte Spross der Supersaxo von Ernen, die der Kirche drei Bischöfe geschenkt haben. Der erste und berühmteste war Bischof Walter Supersaxo, der 1482 starb. Der zweite war Bartholomäus Supersaxo, der 1638 zum Bischof von Sitten gewählt wurde, aber noch vor seiner Bestätigung durch den Papst 1640 starb. Der letzte Spross der Supersaxo von Ernen, Bischof Franz Josef, vermachte der Kirche von Ernen in seinem Testament ein weisses Messgewand, das sein Wappen und die Devise der Supersaxo trägt «WGW - Wie Gott will». Er starb am 1. Mai 1734.

Mit Pfarrer und Domherr Johann Heinrich Schiner, der 1710 Dekan geworden war, stellten die Dorfgewaltigen von Ernen am 7. Januar 1714 eine neue Läuteordnung auf. Die grosse Glocke sollte geschont werden, dafür aber die neue Glocke von 1694 vermehrt zum Zug kommen. Mit ihr sollte an den Jahrzeiten, den Apostelfesten, an den zwei Hl. Kreuz-Tagen, an den Festen des Hl. Nikolaus und des Hl. Karl des Grossen «oben auff Wyschi und zur Vesper» geläutet werden²⁵³.

Pfarrer Schiner hatte durch Erbschaft oder Kauf das «Stegerhaus» in Ernen aus dem Jahr 1511 erworben, das später den Kapuzinern als Wohnung dienen sollte. Pfarrer Schiner liess das alte Haus 1714 um zwei Stockwerke erhöhen und ausmalen²⁵⁴. In seinem Testament stiftete Pfarrer Johann Heinrich Schiner für sein Anniversarium am Fest des Hl. Heinrich (13. Juli) 60 Pfund, wobei drei Glocken geläutet werden sollten²⁵⁵. Er starb am 19. September 1729, im gleichen Jahr, als in Steinhaus die Kapelle gebaut wurde, deren Altar seine Initialen trägt.

²⁵¹ PAE, Michelchronik.

²⁵² Die Angaben in BWG, VI, S. 394, sind überholt durch die Forschungen von H. A. von Roten, in: BWG, XIV, Stammtafel der Schiner und BWG, XVII, S. 387.

²⁵³ PAE, D 157.

²⁵⁴ Vergl. A. Carlen, Zwischen zwei Brücken, in: BWG, XII, S. 286-290.

²⁵⁵ PAE, D 17.



Johann Heinrich Schiner

Bildgrösse: 69.5 x 53.5 cm. Links oben unter dem Schiner-Wappen heisst es: «AETATIS SVAE 63 Anno 1724».

48. Johann Melchior Walpen²⁵⁶

Melchior Walpen stammte aus Reckingen, wo er am 1. April 1673 als Sohn des Weibels Melchior Walpen und der Magdalena Miller geboren wurde. Oder stammt er von der zweiten Frau des Weibels, Katharina Carlen, die am 31. Juli 1676 einen Johann Melchior gebar? Seine Studien machte er in Brig bei den Jesuiten. Er war nacheinander Pfarrer in Bosco Gurin, Niederwald 1703-1710, und Grengiols 1710-1729, bevor er im Oktober 1729 als Pfarrer und Dekan in Ernen seine Tätigkeit begann.

Am Kirchweihfest (Sonntag nach St. Michael) 1730 gaben sich die Sakristane besonders Mühe, recht feierlich zu läuten. Da sprang die grosse Glocke aus der Halterung und zerbarst. Im folgenden Sommer machten sich drei lothringische Meister an den Guss einer neuen Glocke. Der Guss misslang, weil zuwenig Glockspeise vorhanden war, um die Form zu füllen. Ein zweiter Guss war auch nicht einwandfrei, denn nach etwa zwei Jahren zersprang auch diese Glocke. Auch ein dritter Guss durch «Meister Cheiser aus Zug» war nicht von Dauer, sondern hielt nur ein halbes Jahr. Einen neuen Auftrag gab man dem berühmten lothringischen Glockengiesser Chretienat. Sollte diesmal das Werk gelingen, versprach man, mit dieser Glocke jeden Donnerstag die «Todesangst Christi» zu läuten²⁵⁷.

Im Jahr 1733 wurde unter Pfarrer Melchior Walpen in Ernen das neue Pfarrhaus gebaut. Im November 1740 kamen laut Vertrag mit der Burgerschaft Ernen zwei Kapuzinerpatres und ein Bruder nach Ernen, wo sie im «Stegerhaus», das Pfarrer Johann Heinrich Schiner hatte umbauen lassen, ein Kloster einrichteten. Gegen die Abmachung kam im Frühjahr 1741 ein dritter Pater nach Ernen, was zu Spannungen mit der Burgerschaft führte²⁵⁸. Mitten in diesen Aufregungen brach in Ernen eine heimtückische Seuche aus, der zwischen März und Mai 1742 32 Personen zum Opfer fielen. Unter den prominenten Opfern dieser Epidemie waren Landeshauptmann und Bannerherr Johann Fabian Schiner und Kaplan Thomas Werlen, der bei den Kapuzinern starb. Am 7. April erlag auch Pfarrer Melchior Walpen dieser Krankheit, am 8. April seine Magd Margaretha Heller und am 16. April sein Knecht Johann Walpen²⁵⁹.

²⁵⁶ BWG, VII, S. 397.

²⁵⁷ PAE, D 188.

²⁵⁸ Vgl. *Adrian Imhof*, Eine Niederlassung der PP Kapuziner in Ernen und Lax 1740-1746, in: BWG, III, S. 144-178.

²⁵⁹ PAE, D 202.



Johann Melchior Walpen

Bildgrösse 64.5 x 50.5. Links oben unter dem Walpen-Wappen steht: «Aetatis suae 36 Anno 1710».

49. Franz Matthäus Marcel Schiner²⁶⁰

Er hatte im Sommer 1742 seine Studien in Frankreich abgeschlossen, wurde dort zum Priester geweiht und trat im November 1742 in Ernen die Nachfolge von Pfarrer Melchior Walpen an. Matthäus Marcel Schiner war der Sohn des Landeshauptmanns Johann Fabien Schiner und der Maria Anna Burginer und wurde am 20. Januar 1718 in Ernen geboren. Er hatte unter seinen Geschwistern noch drei Brüder, die ebenfalls Priester wurden. Der älteste war der Jesuitenpater Franz Xaver Schiner, der 1748 als Professor im Kollegium Brig starb. Ein anderer Bruder war Johann Georg Schiner, der zuerst Meier des Goms war, dann bei den Chorherren der Abtei St-Maurice eintrat und 1764 Abt des Klosters wurde. Er starb 1794. Verhängnisvoll war das Schicksal des dritten Bruders, Peter Alois Schiner, der 1751-1753 Frühmesser in Ernen war, dann als Novize ins Kloster St-Maurice eintreten wollte und schliesslich 1755 Domherr von Sitten wurde. Wegen Anzeichen von Geisteskrankheit musste er 1756 in sein Vaterhaus nach Ernen zurückkehren²⁶¹. Die Michelchronik berichtet: «Peter Alois Schiner ist vertrottelt worden, dass sie ihn haben häften miessen und 45 Jahr in Ketten gewesen. Das letzte Jahr 1804 (29. Juni) ist er gestorben». Die Schwester Maria Anna heiratete 1743 Johann Josef Blatter von Visp. Aus dieser Ehe stammte Josef Anton Blatter, der 1790-1807 Bischof von Sitten war.

Matthäus Marcel Schiner wurde in dem Augenblick Pfarrer von Ernen, als sich die Kapuzineraffäre immer mehr zuspitzte. Im Mai 1744 flohen die Kapuziner aus ihrem Haus in Ernen nach Lax. Dort wurden sie am 14. Januar 1746 vertrieben²⁶². Diese Ereignisse zehrten an der Gesundheit des Pfarrers, der am 3. April 1748 krank zu Bett sein frommes Testament machte. Seine Seele empfiehlt er der seligsten Jungfrau Maria, dem Hl. Schutzengel, dem Hl. Johannes Nepomuk und der Hl. Maria Magdalena. Aus Erbarmen schenkt er den Nonnen von Evian 40 Pfund. Die Marienstatue im Pfarrhaus soll, bevor sie vergoldet wird, in der Kirche auf den Rosenkranz Altar gestellt werden. Eine hölzerne Statue des Hl. Johannes Nepomuk soll vergoldet und in der Kirche oder in der Mauer gegenüber dem Pfarrhaus aufgestellt werden. Für die fast ängstliche Gewissenhaftigkeit des Pfarrers zeugt auch folgender Passus im Testament: Aus besonderer Sorge, die Seelen für Gott zu bewahren, bestimmt er 100 Pfund für die Bürger von Ernen und zwar unter der Bedingung, dass zur Alpzeit keine Frauen und Mädchen angenommen werden oder dort mit den Alpknechten übernachten. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt oder allmählich gelockert werden

²⁶⁰ BWG, VI, 364-365.

²⁶¹ Loc. cit.

²⁶² BWG, III, S. 144-178.



Franz Matthäus Marcel Schiner

Bildgrösse: 63 x 53 cm. Neben dem Schiner-Wappen stehen die Initialen «FM» und «MS» (Franciscus Matthaeus Marcellus Schiner). Darunter: «AETATIS SVAE 30 1748».

sollte, fallen die 100 Pfund den Erben zu²⁶³. Am 3. April 1748 starb Pfarrer Matthäus Marcel Schiner, nur zwei Tage nach dem Tod seines Kaplans Johann Franz Kuochen, der 39 Jahre lang in Ernen gewirkt hatte.

50. Johann Christian Schiner²⁶⁴

Seine Eltern Peter Schiner und Katharina Bircher wohnten in Fiesch, wo Johann Christian Schiner 1712 geboren wurde²⁶⁵. Von 1736 bis 1748 war er Pfarrer in Fiesch. Dann kam er als Pfarrer nach Ernen, wo er am 28. April 1748 die erste Eintragung in die Pfarreibücher machte.

Ein Problem der damaligen Zeit war der Glaube, dass ein Kind, das ohne Taufe starb, nicht in den Himmel kommen könne. Als besonderer Gnadenort für diese Fälle wurde die Kapelle Zen Höhen Flühen angesehen, wo die totgeborenen Kinder hingebracht wurden. Von einem solchen Fall schrieb Pfarrer Schiner 1748 ins Taufbuch: Nach dem Bericht frommer Leute wurde ein totgeborenes Knäblein des Johann Nager und der Maria Katharina Millacher zen Hohen Flühen auf wunderbare Weise wieder lebendig und konnte getauft werden. Wer es fassen kann, der fasse es. Bei Gott ist kein Ding unmöglich²⁶⁶.

Wie sein Vorgänger Matthäus Marcel Schiner starb auch Pfarrer Johann Christian Schiner voll Ärger und Bitterkeit wegen der Kapuzineraffäre und des Streites um das Weibelamt zwischen Ernen und den andern Vierteln der Pfarrei, die das ganze Leben vergifteten und eine fruchtbare Seelsorge verunmöglichten, am 14. Juni 1755. Von diesen seelsorglichen Nöten ist aus dem Visitationsakt von Bischof Johann Hildebrand Roten 29.-30. Juni 1754 nichts zu spüren. Das wichtigste Anliegen schien die Verordnung, innert drei Jahren einen neuen Hochaltar zu errichten²⁶⁷.

51. Franz Xaver Hagen²⁶⁸

Er wurde 1714 als Sohn des Josef Hagen, Ammann in der Grafschaft, in Gluringen geboren. Seine Studien krönte er mit dem Titel eines Magisters der Philosophie. Er

263 Freundl. Mitteilung von *H. A. von Roten*, aus: AD, N° 2205: «Ex singulari cura animarum Deo conservandarum legavit 100 Lib. maur. burgensibus Aragni hac tamen intentione et conditione ut nullae feminae sive puellae tempore quo vaccae in alpihus persistunt admittentur seu ibidem pernotentur cum servis alpegio inservientibus. Hac tamen conditione non observata aut paulatim deficiente 100 Lib. iterum ad haeredes perveniunt».

264 BWG, VI, S. 366.

265 PA Fiesch, Taufbuch.

266 PAE Taufbuch.

267 PAE, D 176.

268 BWG, II, S. 276-277.



Johann Christian Schiner

Bildgrösse: 67.5 x 53.5 cm. Links unter dem Schiner-Wappen: «Aetatis Suae 36 Anno 1748». Unter dieser Inschrift ist übermalt noch sichtbar: «AETATIS Suae 28 Anno 1741».

war Benefiziat in Tamatten (Saas) 1741-1742 und Pfarrer in Visperterminen 1742-1754. Am 9. Juli 1755 übernahm er die Seelsorge in Ernen. Zunächst machte er sich an die Renovation der Pfarrkirche heran. 1760 wurde nach der Michelchronik die Holzdecke im Schiff der Kirche durch Johann Georg Pfefferle von Geschinen und Ignaz Anderledi von Fiesch für 150 Pfund bemalt. Gemäss dem Befehl des Bischofs von 1754 machte am 24. August 1758 die Pfarrei Ernen mit Placi Schmidt aus Disentis einen Vertrag über einen neuen Hochaltar²⁶⁹, der dann 1761 aufgestellt wurde. Am Fest des Hl. Laurentius (10. August) 1765 wurde der neue Altar durch Bischof Franz Friedrich Ambühl geweiht²⁷⁰.

Nachdem der Glanz des Gotteshauses wieder hergestellt war, ging Pfarrer Franz Xaver Hagen an die «Restaurierung» der Seelen. Zusammen mit seinem Kaplan Franz Andreas Taffiner führte er im September 1769 mit drei Predigern eine grosse Volksmission durch²⁷¹.

Nach der Michelchronik gab es 1773 ein starkes Gewitter: «Um Mitte Augsten-Feiertag hat es ein häftigs Donner-Wetter geben. Und in der Nacht hat der Donner in den Gloggenturm geschossen, aber keine Feuersbrunst gegeben. Die Donnersteine sindt wundersam in der Kirche herumgefahren. Erstens durch den Turm auf die Betglogga, dass sie erklingelt hat. Von da hinab ins Gwelb und über St. Cathrinä-Altar ab auf die Altartiecher; dieselben zuosammengewicklet als wie am Hoh-Donstag zum Waschen abgelegt werden, da von ein Tuoch auf dem mittlestem Altar. Von dort die Donnersteina bei den Altären zum Fenster durch eine Schiba, als wie ein Bixen-Balla ein Loch macht. In selber Nacht ein ander Donner-Stein ist über St. Valentins-Altar hinab auf die drei Altär, die Gwänder verwicklet als wie bei den Weiben-Altären. Ja noch mehr, im grossen Gang hin und wieder Boden-Blatten aufgeworfen, in allen acht oder neun, undt wieder zum Fenster bei den drei Königen Altar aus, als wie auf der andern Seiten, undt dann Brunst. Wo die Donnersteina über die Altär abgefahren, sieht man noch vill Jahr darnach, denn es hat daran das Gold verbrämt. Ob der Donner-Stein in zwei oder drei zersprungen, oder mehrmals darin geschossen, mag niemand wissen. Der Sigersten ist am Morgen beim Beten-Läuten erschrocken, wie er dies also umkehrt sieht. Er meint, es wären Dieba darin gewesen, sei aber ein Brand- oder Feuer-Geschmack in der Kirche gewesen».

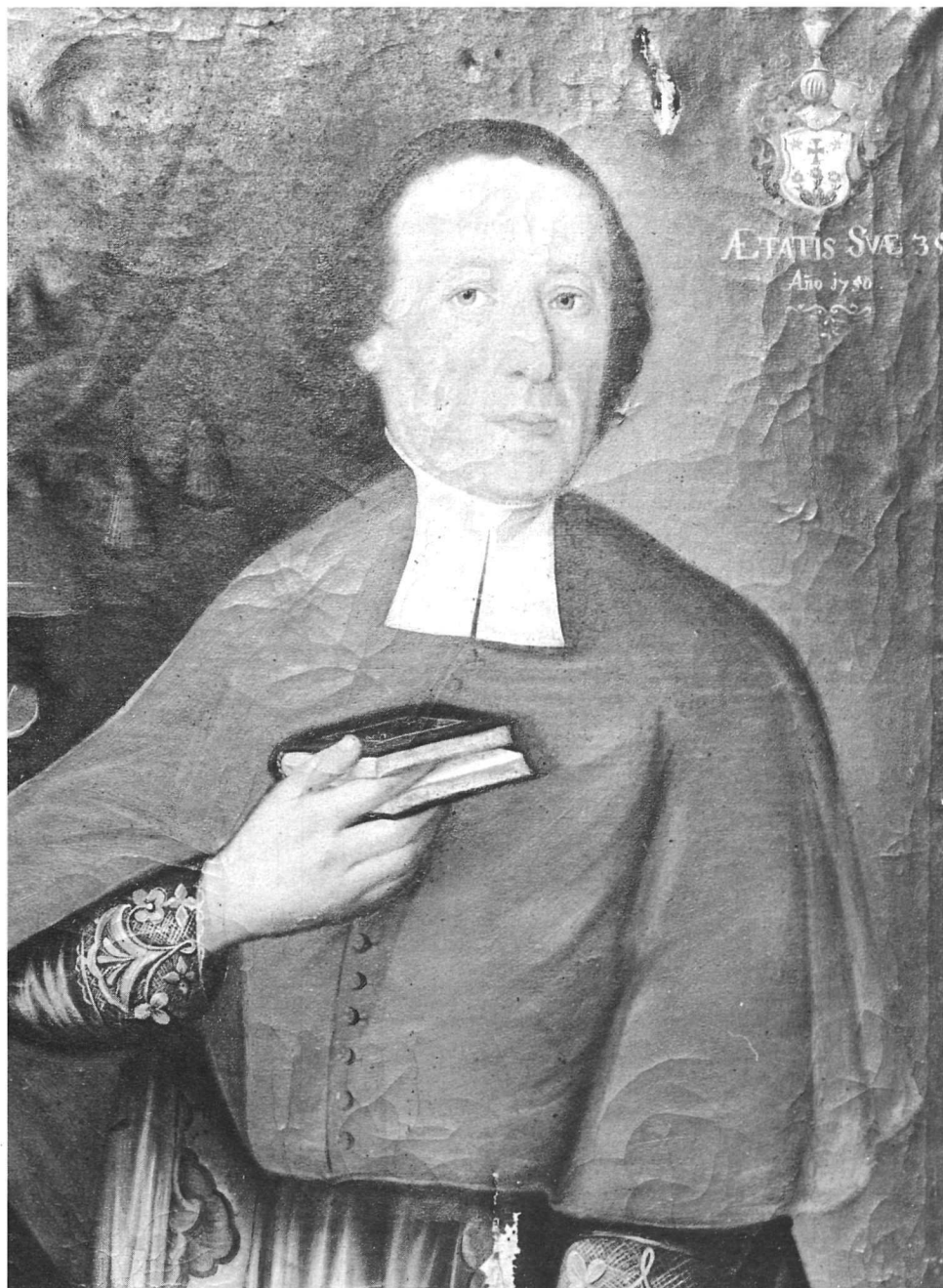
Als 1768 zwischen Januar und April 39 Personen in Ernen beerdigt wurden, schrieb Pfarrer Franz Xaver Hagen ironisch ins Sterbebuch: Dies ist ein fruchtbares Jahr für die Priester, wenn sie nicht selber sterben²⁷² (wohl wegen der Beerdigungstaxen, die der Pfarrer einziehen konnte). Der Tod kam am 29. Oktober 1777 zum

269 PAE, ohne N°.

270 PAE, D 203.

271 PAE, Notizen Prof. Clausen.

272 PAE, D 206: «Annus hic fertilis pro sacerdotibus si non ipsi moriuntur in eo».



Franz Xaver Hagen

Bildgrösse: 79 x 62.3 cm. Rechts unter dem Hagen-Wappen: «AETATIS SVAE 35 Anno 1750».

Domherrn, Dekan und Pfarrer, nachdem er lange die Krankheit der Wassersucht geduldig ertragen hatte, in seinem 63. Lebensjahr und im 23. seiner Herrschaft²⁷³.

52. Adrian Joseph Moritz de Courten²⁷⁴

Er wurde am 12. Dezember 1750 als Sohn des Landvogtes und spätern Oberstleutnants in piemontesischen Diensten, Marc Anton de Courten, in Siders geboren. Seine Studien in Dillingen schloss er mit dem Doktor der Theologie und beider Rechte ab. Nach nicht ganz zweijähriger Tätigkeit in Unterbäch kam er 1777 für zwei Jahre nach Ernen. Sein erstes Hochamt in der Pfarrkirche von Ernen hielt er am Fest Maria Unbefleckte Empfängnis, am 8. Dezember 1777. Am Sonntag nach Allerheiligen 1779 predigte er zum letzten Mal in Ernen. Als Domherr, Generalvikar und Professor der Theologie wirkte er von nun an in Sitten. Nach der Wahl des Bischofs Josef Anton Blatter 1790 übernahm er die Pfarrei Visp. Widerwillig betreute er 1800 bis 1802 die Pfarrei Salgesch, kehrte dann nach Visp zurück, wo er als Pfarrer und Dekan am 13. Mai 1820 starb.

Nach dem Wegzug von Pfarrer de Courten versah Kaplan Bartholomäus Jost bis in den April 1780 hinein die Pfarrei Ernen. Dieser war 1773 nach Ernen gekommen und war 45 Jahre lang Kaplan, bis er am 26. April 1818 starb.

53. Johann Georg Carlen²⁷⁵

Nach dem Wegzug von Pfarrer Adrian Moritz de Courten verzögerte sich die Ernennung eines neuen Pfarrers. Erst am 27. März 1780 bestellte der Inhaber der Maraighena-Präbende, Domherr Johann Peter Wyss, einen neuen Pfarrer für Ernen. Er hiess Johann Georg Carlen. Er stammte aus Reckingen, wo er am 23. Mai 1735 als Sohn des Christian Carlen und der Barbara Theresia Borter geboren wurde. Seine Studien machte er in Ingoldstadt, wurde 1758 Priester und Frühmesser in Mörel, dann 1760-1766 Rektor in Lax und 1766-1780 Pfarrer in seiner Heimatgemeinde Reckingen. Nach der Michelchronik wurde er in der Nacht zum 12. April 1780 von zwölf Männern aus Ernen, zwei aus Mühlebach und zwei aus Steinhaus abgeholt und am folgenden Morgen im Pfarrhaus von Ernen in sein Amt eingesetzt.

Bevor Pfarrer Johann Georg Carlen in der Pfarrei eine grosse Volksmission durchführte, rief er den Klerus des Dekanates am 4. August 1782 zu einem Triduum ins Pfarrhaus von Ernen zusammen. Die Volksmission begann am 10. April 1783

273 PAE, Loc. cit.

274 BWG, I, 465-466.

275 BWG, I, S. 451.



Adrian Joseph Moritz de Courten

Bildgrösse : 94.5 x 66.6 cm. Der Text auf der Rückseite des Bildes ist teilweise mit einem Leinwandstreifen überklebt: «Rmus. Perillustris Adrianus Josephus Moritius De Curten Can. Sed. ss. Theol. Do [verklebt] jus et J. ll Professor publi [verklebt] arius Vicar. gener. et Officialis [verklebt] usis AETATIS [verklebt] 37». Von anderer Hand ist nachgetragen: «Parochus et Supervig. Aragni [verklebt] 78 et 79». Rechts unten auf der Rückseite signiert: «Bucher pinxit von Unterwalden Ao. 1787».

und dauerte neun Tage. Als Prediger wirkten die Exjesuiten (der Jesuitenorden war 1773 bis 1814 aufgehoben) Josef Herzog und sein Neffe Prosper Herzog, die mit «grösstem Lob und Eifer» die Mission predigten²⁷⁶.

Anlässlich der Visitaz durch Bischof Melchior Zenruffinen vom 6. bis 9. Juni 1784 beschwerten sich die weltlichen Vorsteher in der Pfarrei Ernen, dass seit Pfarrer de Courten die weltlichen Behörden am Valentinstag (14. Februar) vom Pfarrer nicht mehr zum Mittagessen eingeladen würden. Der Bischof antwortete, der Pfarrer sei dazu nicht verpflichtet²⁷⁷. Bei diesem Bischofsbesuch ging es ganz feierlich zu und her. Am 6. Juni 1784 zog «das ganze Viertel mit Ober- und Untergewehr bis auf den Hampfbiel» dem gnädigen Herrn und seinem Gefolge entgegen, die Obrigkeit sogar bis zur «Walderbrugg» (Niederwalderbrücke). Ähnlich ging es auch beim Besuch des Bischofs Josef Anton Blatter am Vorabend von St. Peter und Paul (29. Juni) 1795 zu. Damals soll der Bischof gesagt haben: «In Oberwald habe er das vornehmste Schlafbett gehabt, in Ernen bei Landeshauptmann Sigristen die prächtigsten Mahlzeiten bekommen, in drei Malen aufgestellt und jedesmal 45 verschiedene Trachten (Speisen), in Mörel die meisten Jungfrauen mit ihren Kränzen vorgefunden und in Visp habe man am meisten auf seine Gesundheit geschossen»²⁷⁸.

Mit dem Schiessen wurde es einige Jahre später bitterer Ernst, als im Kampf gegen die Franzosen, die 1798/1799 das Wallis besetzten, auch aus der Pfarrei Ernen zehn Männer ihr Leben opfern mussten. Mit den «prächtigen Mahlzeiten» war es auch vorbei, nachdem die fremden Truppen das Land verwüstet und ausgeraubt hatten. Im August 1799 mussten die Geistlichen von Ernen den Kirchenschatz verstecken und für kurze Zeit aus der Pfarrei fliehen. Domherr, Dekan und Pfarrer Johann Georg Carlen starb am 21. März 1804 und wurde am 24. März in der Kirche von Ernen beerdigt.

54. Johann Baptist Carlen²⁷⁹

Er wurde am 7. Oktober 1757 als Sohn des Baptist Carlen und der Katharina Blatter in Reckingen geboren. Schon ein Jahr vor der Priesterweihe wurde er 1784 zum Pfarrer seiner Heimatgemeinde gewählt. Von 1794 bis 1798 war er Frühmesser bei seinem Onkel in Ernen, 1798 bis 1801 Pfarrer in Biel und während der Verbannung des Pfarrers Loretan 1801-1803 Verwalter der Pfarrei Mörel. Dann berichtet der Chronist: «Anno 1804 den 19. Aprillen als am Grinen-Donstag ist von der gantzen Pfarrey einhällig als Pfarrherr erwält worden des verstorbenen Pfarrers

²⁷⁶ PAE, D 17.

²⁷⁷ PAE, Loc. cit.

²⁷⁸ PAE, Notizen von Prof. Clausen.

²⁷⁹ BWG, I, S. 451-452.



Johann Georg Carlen

Bildgrösse: 73 x 55 cm. Rechts oben unter dem Carlen-Wappen steht: «ÆTATIS SUÆ 60 1795».

Nepos (Neffe) mit Namen Johann Baptist Carlen von Reckingen. Dieser war damals zuo Gluringen auf der Pfruombt. Dieser hat wegen der schlechten Gesundheit halber in der Woche vor Wie-Nächten 1807 die Pfruombt widerum übergeben undt ist nach Hus gegangen zuo seiner Sach. Will keine Pfruombt mehr annemen. Diser ist allhier Pfarrherr gewesen zwei Monat weniger als vier Jahr»²⁸⁰. Von 1808 bis 1830 war er Rektor in Gluringen. Er starb als Resignat in Reckingen am 14. November 1840. Er soll ein vortrefflicher Mann zum Singen und Predigen gewesen sein.

55. Franz Josef Guntren²⁸¹

Als Nachfolger des resignierten Pfarrers Johann Baptist Carlen wurde an Neujahr 1808 Franz Josef Guntren zum Kirchherrn von Ernen ernannt. Sein Vater war Weibel Josef Guntern und seine Mutter hiess Katharina Zmilacher. Der spätere Pfarrer wurde am 8. März 1776 im «Tellenhaus» in Ernen geboren, wo seine Eltern eine Wirtschaft betrieben. Er studierte Theologie in Wien, wo er am 23. März 1799 zum Priester geweiht wurde, dann kehrte er 1800 als Frühmesser nach Ernen zurück, zügelte aber schon nach einem Jahr als Pfarrer nach Niederwald. Am 1. Januar 1808 wurde er zum Pfarrer von Ernen ernannt und am 20. April dort installiert.

Bei der Visitaz durch Bischof Franz Xaver de Preux am 18. Juli 1809 zählte die Pfarrei Ernen 170 Haushaltungen mit ca. 800 Seelen, wovon ca. 500 kommunizierten²⁸². Die Kosten dieses Bischofbesuchs beliefen sich auf 160 Pfund, wovon die Pfarreien Fiesch, Bellwald, Niederwald und Binn die Hälfte übernehmen mussten. Der Bischof gab Trinkgelder: der Pfarrköchin 160 Batzen, dem Organisten 15 Batzen und dem Rosshirt 10 Batzen. Den «Soldaten und Schiessern» gab er 160 Batzen²⁸³.

Am 7. Dezember 1812 musste Pfarrer Guntern den Tod seiner Schewster Maria Katharina Guntern ins Sterbebuch eintragen. Sie war die Frau des Moritz Michel, dem wir die sog. Michelchronik verdanken. Am 22. Juli 1820 starb auch die Mutter des Pfarrers. Dieser war damals schon schwer krank. Nach 40 Tagen «Brustlungensucht» ging Pfarrer Franz Josef Guntern am 3. August 1820 in ein besseres Leben hinüber in die Ewigkeit.

²⁸⁰ PAE, Michelchronik.

²⁸¹ BWG, II, S. 275.

²⁸² PAE, D 178.

²⁸³ PAE, Notizen Prof. Clausen.



Franz Josef Guntren

Bildgrösse 63 x 47,3 cm. Text rechts oben: «ÆTATIS SUÆ 40 1860».

56. Valentin Mutter²⁸⁴

«1820, den 17. Christmonat folgte dem verstorbenen Pfarrer Guntern nach der hochwürdige und exemplarische Herr Valentin Mutter von Niederwald. Dieser hat nach 13 Jahren die Pfarrei-Pfruombt zuo Naters übergeben und ist allhier in Ernen kommen undt diese Pfarrey angenommen im 48. Jahr seines Alters»²⁸⁵. Er wurde als Sohn des Valentin Mutter und der Maria Josefa Imhof aus Binn am 2. Februar 1773 in Niederwald geboren. Nach dem Theologiestudium in Mailand wurde er am 22. März 1796 zum Priester geweiht. Er war Pfarrer in Niederwald 1796-1801, in Binn 1801-1808 und Naters 1808-1820, bevor er im September 1820 zum Pfarrer und Dekan von Ernen ernannt wurde.

Im Visitationsakt des Bischofs Augustin Sulpice Zenruffinen vom 16. Juli 1821 werden neben den ordentlichen Einnahmen des Pfarrers als «Casualien» erwähnt: für eine Beerdigung 21 Batzen, von Magistraten das Doppelte; bei einer Hochzeit von der Braut ein Taschentuch und vom Bräutigam 2 Groschen²⁸⁶.

Am 4. Januar 1827 musste Dekan Mutter in einem Ehestreit entscheiden. Maria Josepha Holzer von Gluringen hatte Bekanntschaft mit Valentin Schmidt vom Ruffibort. Dieser heiratete aber eine andere und die ehemalige Verlobte forderte ihre Geschenke zurück. Beim Verlesen der Anklage sagte «Valentin Schmidt, er müsse das Vieh füttern gehen und verschwand zur Tür hinaus». Der treulose Bräutigam wurde dann in Abwesenheit verurteilt, der ehemaligen Braut ein «Schile und 2 Schmisen (Hemden)» zurückzugeben und die Gerichtskosten zu zahlen²⁸⁷.

1832 herrschte eine grosse Trockenheit. Am 31. Mai beteten die Obergommer in einer Prozession in den Ernerwald um Regen. Am 3. Juni regnete es während der halben Nacht. Am 4. Juni zogen die Untergommer in einer Dankprozession zum St. Antoni nach Münster, wobei die Fiescher und Bellwaldner aber nicht mitmachten²⁸⁸. Im Vorportal der Ernerwaldkapelle wurde 1833 durch Joseph Regli aus Ursern und Lorenz Justin Ritz aus Niederwald der Altar Maria Heimsuchung um den Preis von «25 Luidor oder 330 Pfund» errichtet²⁸⁹.

Anfangs 1848 verliess Pfarrer Valentin Mutter Ernen und zog sich als kranker Mann nach Niederwald zurück, wo er am 22. April 1862 starb.

284 BWG, IV, S. 85.

285 PAE, Michelchronik.

286 PAE, D 179.

287 PAE, G 6.

288 PAE, Notizen Prof. Clausen.

289 PAE, Michelchronik.



Valentin Mutter

Bildgrösse 62.5 x 47 cm. Text auf der Rückseite: «P(lurimum) R(everendus) D(ominus) Val. Mutter Paroch. Aragni et Vic. For: aetatis 56». Signiert: «Laur: Ritz pinx. 1828».

57. Ignaz Mengis²⁹⁰

Ignaz Mengis wurde am 15. September 1810 als Sohn des Arztes Johann Mengis in Leuk geboren. Seine Mutter, Theresia Schmidt, stammte aus Niederwald. Das Kollegium machte er bei den Jesuiten in Brig, Theologie studierte er in Wien. Die Priesterweihe empfing er am 25. Juli 1835. Er war Pfarrer in Münster 1840 bis 1846 und dann während eines Jahres Pfarrer «ausser der Mauer» in Sitten. Am 1. Dezember 1847 wurde er zum Pfarrer und Dekan von Ernen ernannt, wo er anfangs 1848 die Seelsorge aufnahm.

Bei einem Einbruch in die Kirche von Ernen im September 1858 hatte es der Dieb auf Silber und Gold abgesehen. Er brach den Tabernakel auf, schändete das Hl. Sakrament und entwendete die Monstranz und ein Ciborium. Auf der Flucht zerbrach die Monstranz und der Dieb verlor einige Stücke davon. Mit diesen Resten der alten Monstranz aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts wurde 1859 in Lyon eine neue angefertigt²⁹¹.

Wohl während seiner Studienzeit in Wien kam Pfarrer Mengis mit der Neugotik in Kontakt und begeisterte sich für diese neue Stilrichtung. In der Kirche von Ernen fand er eine Kombination von Gotik und Renaissance vor. Schon bald schwebte dem initiativen Pfarrer eine rein gotische Kirche vor Augen. Die ersten Pläne für einen Umbau reichen bis ins Jahr 1854 zurück, als Baumeister *Giuseppe Ramoni*, Brig, Planskizzen anfertigte und einen Kostenvoranschlag von Fr. 11'765.- beilegte. Domherr Josef Anton Berchtold von Sitten, dem Pfarrer Mengis die Pläne vorlegte, dämpfte die Begeisterung und empfahl, genauere Pläne und Kostenberechnungen anstellen zu lassen. Pfarrer Mengis beauftragte dann den Tessiner Architekten Antonio Croci von Mendrisio, neue Pläne für den Umbau der Kirche in «reiner Gotik» zu erarbeiten. Die Pläne fanden die Zustimmung der Baukommission. Mit Baumeister Silvestre Ramoni in Brig wurde am 21. Oktober 1862 der Accord für den Umbau der Kirche unterschrieben. Das Werk war auf Fr. 20'000.- veranschlagt.

Der Fussboden im Chor wurde um einige Meter abgesenkt, der Chorbogen erhöht und «gotisiert» und im Schiff die Kassettendecke durch ein neugotisches Gipsgewölbe ersetzt. Um der Kirche die beliebte Kreuzform zu geben wurden bei den Seitenaltären die Mauern ausgebrochen und Seitenkapellen angebaut. Auf der Südseite des Chors wurde eine neue Sakristei aufgebaut²⁹². Diese umgebaute (heute würden wir sagen verschandete) Kirche wurde durch Bischof Peter Josef de Preux am 1. September 1865 eingeweiht. 1869 kam aus der «Fonderie Treboux in Vevey» eine neue Glocke zum Preis von Fr. 1276.30 (weniger Fr. 675.- für die alte Glocke) in den Kirchturm. Für die Bezahlung der Baukosten waren schon 1852 Gelder in die Kirchenkasse geflossen, als nach dem neuen Kantonsgesetz alle ewigen Zehnten und

²⁹⁰ BWG, III, S. 330.

²⁹¹ PAE, D 236.

²⁹² PAE, D 219.



Ignaz Mengis

Bildgrösse: 77.5 x 58.5 cm. Auf der Rückseite signiert: «L. J. Ritz pinx. 1858».

Feuden abgeschafft werden mussten. Ernen und Niederernen zahlten für den jährlichen Zehnten von 44 1/2 Fischel Korn eine Abgeltungssumme von Fr. 4000.-, Ausserbinn für 34 Fischel Korn Fr. 2740.-, Steinhaus für 1 Fischel Korn Fr. 70.- und für den Binnacherzehnten von 24 Fischel Korn mussten Fr. 1824.- bezahlt werden²⁹³. Die Schuldner der Pfarrei, denen die Kirche Geld ausgeliehen hatte, wurden gemahnt, ihre Schulden zurückzuzahlen, wobei auch gerichtliche Vorladungen nicht ausblieben.

Zu erwähnen ist noch die Lostrennung der Pfarrei Lax von der Mutterkirche Ernen im Jahr 1873.

Pfarrer Ignaz Mengis hat sich in Ernen nicht nur einen Namen als Kirchenbauer gemacht sondern auch als Seelsorger, dessen ernste, fast «jansenistisch» gefärbte Frömmigkeit Jahrzehnte lang nachwirkte. Als Beispiel sei hier nur ein Auszug aus einem Brief der Klosterfrau M. Crescentia Eggs, die an der Schule in Ernen unterrichtete, angeführt. Sie schrieb am 27. Dezember 1865 an den Pfarrer von Reckingen: «Es ist Ihnen bekannt, dass der Pfarrer nicht besonders für den öftern Empfang der Hl. Sakramente ist [...]. Nur um eines zu sagen: am Fest Maria Unbefleckte Empfängnis baten mich die Kinder, für sie um Erlaubnis anzuhalten, an diesem Tag die Hl. Sakramente zu empfangen, was ich mit Freuden tat. Die Antwort darauf war: Nein, es wäre gerade 14 Tage gewesen [...]. Nur Gott weiss warum, er meint es sicher nicht bö. Gegen uns ist er übrigens sicher recht gut und besorgt um uns»²⁹⁴.

Pfarrer Mengis war viele Jahre Schulinspektor im Goms. Von ihm erschien im «Le livre du village ou Almanach du Valais», III, S. 16, «Coup-d'oeil sur les écoles primaires du Valais».

Am 4. Februar 1879 vormittags 9 Uhr starb Dekan und Pfarrer Ignaz Mengis und wurde am 7. Februar in der Priestergruft in der Pfarrkirche von Ernen beigesetzt.

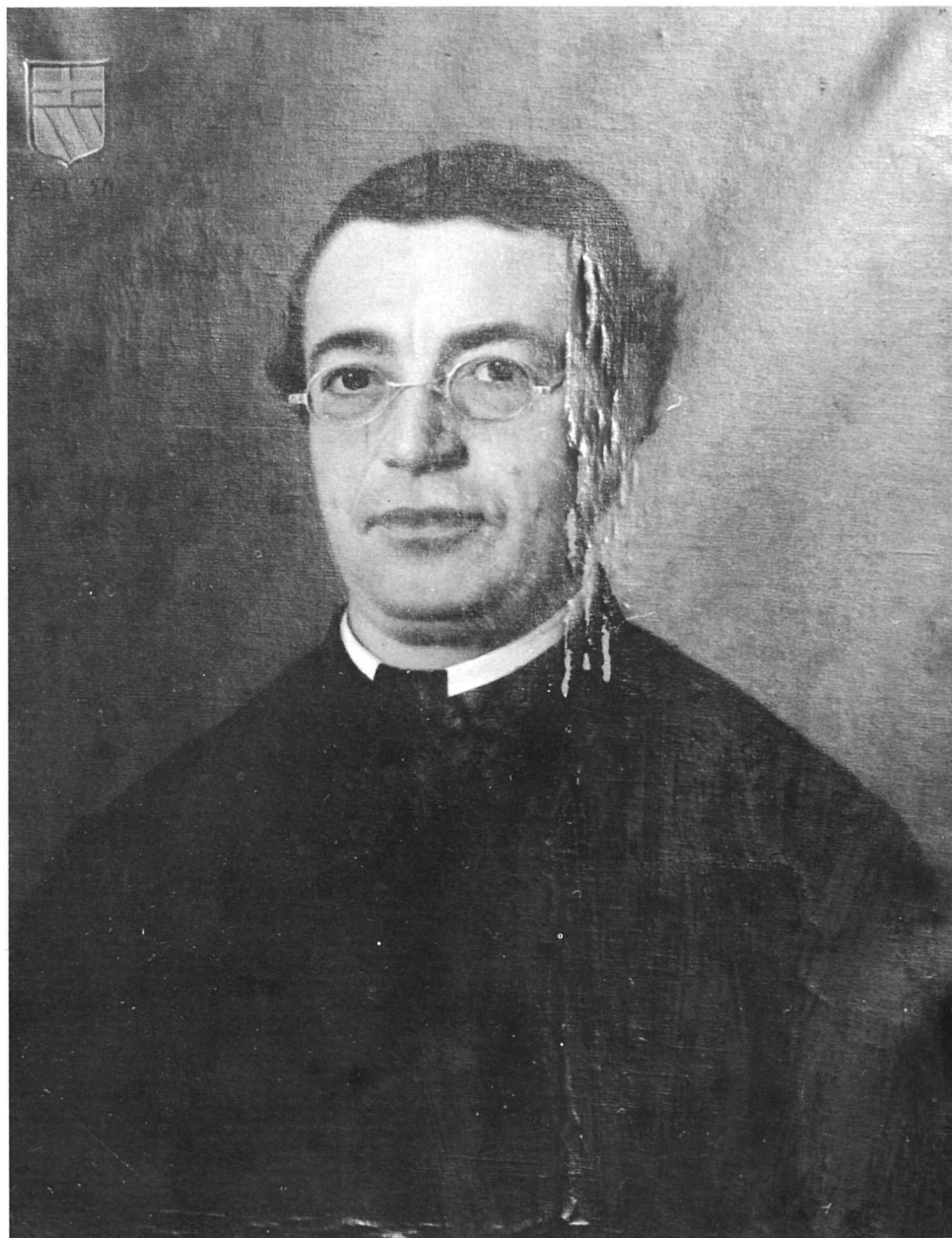
58. Hildebrand Schiner²⁹⁵

Mit Hildebrand Schiner wurde wieder ein Einheimischer Pfarrer von Ernen. Seine Eltern Johann und Barbara Schiner-Imhof wohnten in Mühlebach, wo Hildebrand als ältestes von sieben Kindern am 9. Juli 1832 geboren wurde. Nach dem Kollegium in Brig studierte er zwei Jahre Theologie in Sitten und zog dann für vier Jahre ans Germanikum nach Rom. Dort wurde er am 18. Juni 1859 zum Priester geweiht. Als Neupriester wurde er 1860 Pfarrer in Reckingen und wechselte 1865 nach Visperterminen. Nachdem Kaplan Sebastian Pfefferle am 12. März 1874 gestorben war,

²⁹³ PAE, D 181.

²⁹⁴ PAE, ohne N°.

²⁹⁵ BWG, VI, S. 366-367.



Hildebrand Schiner

Bildgrösse 55 x 44 cm. Links oben unter dem Schiner-Wappen: «AET(atis) 50». Rechts unten signiert: «J. Stocker - Zug 1882». Auf der Rückseite: «Hildebrandus Schiner von Mühlbach, Pfarrer von Ernen».

wurde Hildebrand Schiner Kaplan in Ernen. Am 15. Februar 1879 trat er dort die Nachfolge von Pfarrer Ignaz Mengis an.

Bei der Visitaz des Bischofs Adrian Jardinier in Ernen vom 27. bis 29. Juli 1879 wurden die letzten Verpflichtungen der Filialkirchen gegenüber der Mutterkirche von Ernen aufgehoben. Fiesch und Bellwald konnten sich vom Totenpfund, das für jede Beerdigung 2 Franken betrug, zum Preis von Fr. 150.- loskaufen. Die Bellwaldner wurden von der Verpflichtung, an St. Georg und am Kirchweihfest in Ernen zur Messe zu gehen, befreit. Zur gleichen Zeit verzichtete der Pfarrer von Ernen auch auf das Recht, den Pfarrer von Bellwald zu ernennen²⁹⁶.

Pfarrer Hildebrand Schiner war ein geschätzter Volksprediger. Am 11. November 1896 resignierte er auf die Pfarrei Ernen und zog sich zu seinem Bruder Matthäus Schiner, der Domherr in Sitten war, zurück. Dort starb Pfarrer Hildebrand Schiner am 10. März 1907.

59. Adolf Biderbost

Die patriarchalische Gestalt des Pfarrers Adolf Biderbost ist heute bei der ältern Generation noch das Urbild eines würdigen Pfarrherrn. Wie kein anderer vor ihm prägte er während mehr als einem halben Jahrhundert die Pfarrei Ernen.

Adolf Biderbost wurde am 28. August 1865 als Sohn des Felix und der Kreszentia Biderbost-Minnig in Betten geboren. Nach seinen Studien in Brig und Sitten wurde er am 29. Juni 1889 Priester und im folgenden Jahr Pfarrer in Reckingen. Bei seinem Einzug in Ernen am 11. November 1896 soll er nach seiner eigenen Aussage nur «ungern und gezwungen» diese Stelle angetreten haben, die er während mehr als 50 Jahren innehaben sollte. Pfarrer Biderbost war vor allem Seelsorger. Durch «seine tiefe Frömmigkeit, seinen Eifer für die Ehre Gottes und für die Rettung der unsterblichen Seelen, seine Armenseelenverehrung und seine ausgesprochene Liebe zur Gottesmutter» wirkte er in Predigt und Unterricht unermüdlich für seine Pfarrei. «Er ist auch einer jener Priester gewesen, die die Verordnung des Hl. Papstes Pius X. über die Früh- und Oftkommunion gleich durchführten. Das Geheimnis seines pastorellen Erfolges ist und bleibt sein Beispiel, seine überaus grosse Gastfreundschaft, seine Gutmütigkeit», die oft wohl auch ausgenützt wurden²⁹⁷.

Neben dem Eifer für das Heil der Seelen setzte sich Pfarrer Biderbost auch für die Restauration und Verschönerung des Gotteshauses ein. Als das alte Schindeldach durchlässig geworden war, plante er ein Dach aus Schieferplatten, musste aber wegen baulichen Schwierigkeiten darauf verzichten. Die Kirche bekam 1905 ein Blechdach. Nachdem schon 1898 zwei farbige Chorfenster angeschafft worden waren, kamen

²⁹⁶ PAE, D 182.

²⁹⁷ «Walliser Bote» vom 30. Mai 1958.



Adolf Biderbost

Bildgrösse 79.2 x 59 cm. Text oben links: «AETATIS SUAE 45 1910». Rechts neben der Schulter signiert: «L. Werlen».

auch im Schiff 1911 sechs gemalte Fenster dazu. In den Jahren 1914, 1921 und 1922 liess Pfarrer Biderbost die Altäre renovieren. Nachdem die zweitgrösste Glocke von 1693 gesprungen war, wurden 1925 zwei neue Glocken angeschafft. 1927 erhielt die Orgelempore fünf kleine Holzfiguren. Es folgte 1928 die Renovation der Ölberggruppe und 1931 eine neue Kirchturmuhre. Am 14. Februar 1934 schrieb Pfarrer Biderbost ins Protokollbuch des Kirchenrates: «Das schönste und idealste wäre, eine neue Orgel bauen zu lassen». Gott sei Dank reichte aber das Geld nur für eine Renovation. 1942 liess der Pfarrer das grosse Friedhofkreuz nach den Plänen des Architekten Adolf Gaudy von Rorschach durch Steinhauer *Alfons Wirthner* von Blitzingen herstellen. Der krönende Abschluss war die Renovation der Pietà aus dem frühen 14. Jahrhundert mit Hilfe der Eidgenössischen Denkmalpflege. Das sind nur die wichtigsten Taten, durch die Pfarrer Adolf Biderbost seinen Eifer für das Haus Gottes unter Beweis gestellt hat²⁹⁸.

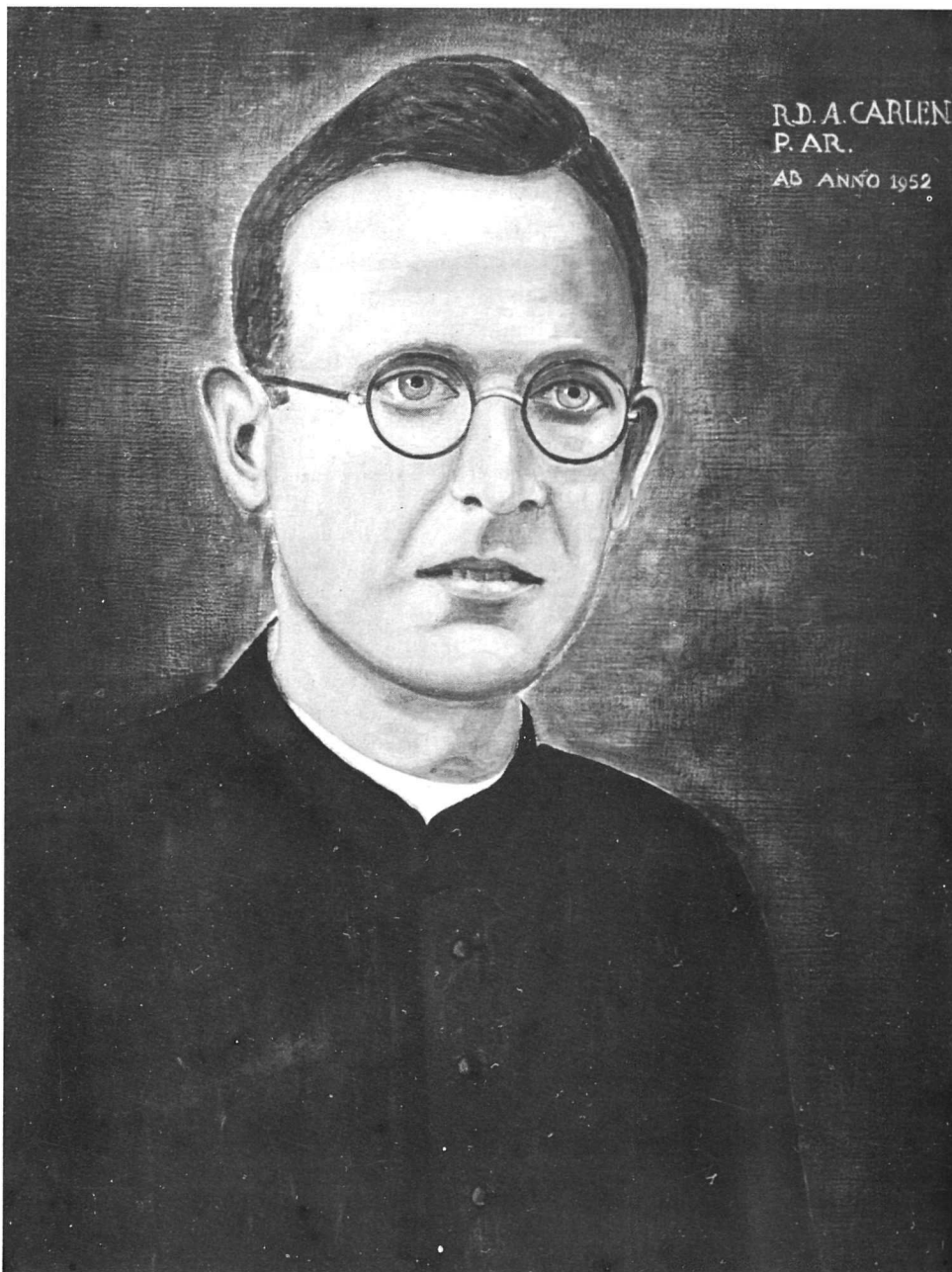
Neben dem Amt als Pfarrer bekam auch Pfarrer Adolf Biderbost wie die meisten seiner Vorgänger die «Würde und Bürde» eines Dekans übertragen (1910-1940). Als Anerkennung für sein vorbildliches Wirken und seine Verdienste wurde er 1940 Ehrendomherr von Sitten und 1945 Ehrenbürger von Ernen. In seiner vieljährigen Tätigkeit als Pfarrer von Ernen hatte er folgende Kapläne: Josef Schmid von Bellwald 1893-1897, Franz Jost von Geschinen 1897-1910, Emanuel Jentsch von Ausserbinn 1910-1939 und Theophil Weissen von Unterbäch 1939-1952.

Ehrendomherr Adolf Biderbost war unterdessen 87 Jahre alt geworden und hatte während 56 Jahren die Pfarrei Ernen betreut. Nun bekam auch er, der nie ernsthaft krank gewesen war, die Beschwerden des Alters zu spüren. Im Oktober 1952 gab er sein Amt in jüngere Hände und zog sich als Resignat ins Kaplaneihaus zurück. In der Morgenfrühe des 28. Mai 1958 gab er seine edle Seele dem Schöpfer zurück. Am 31. Mai stand Landesbischof Nestor Adam dem Beerdigungsgottesdienst in der Pfarrkirche von Ernen vor.

60. Anton Carlen

Pfarrer Anton Carlen wurde als Sohn des Eduard und der Maria Carlen-Imoberdorf am 14. August 1907 in Reckingen geboren. Nach der Priesterweihe am 29. Juni 1934 war er bis 1939 Rektor in Geschinen und dann während 14 Jahren Pfarrer in Staldenried. Es war für ihn nicht leicht, das Erbe von Erner Pfarrer Adolf Biderbost zu übernehmen, der zwei Generationen geprägt hatte. Mit Mut und Gottvertrauen ging er ans Werk. Zuerst wurde 1955 das Pfarrhaus renoviert und dann die Kapellen von Niederernen und Ernerwald. Schon bald aber befasste sich Pfarrer Carlen mit dem Gedanken, die altehrwürdige Pfarrkirche von Ernen wieder in Stand zu stellen.

298 PAE, Protokollbuch des Kirchenrates.



Anton Carlen

Bildgrösse 53 x 43 cm. Text oben rechts: «R. D. A. Carlen P. AR. AB ANNO 1952». Das Porträt wurde 1974 von Anton Mutter in Naters anhand einer Farbfoto gemalt.

Neben der Äufnung des Renovationsfundums wurden ganz konkrete Schritte für die Totalrestauration der Kirche unternommen, so der Vertrag mit dem Architekten Amadée Cachin, der Kontakt mit der Eidgenössischen und Kantonalen Denkmalpflege und der Bau einer Notkirche. Mitten in diesen Vorbereitungsarbeiten starb Pfarrer Anton Carlen.

Besondere Verdienste erwarb sich Pfarrer Carlen auch um die Geschichtsforschung in Ernen und um die Erhaltung der Kulturgüter. Sein Buch «Zwischen zwei Brücken», das er kurz vor seinem Tod vollendet hatte, zeugt von seiner immensen Kleinarbeit bei der Erforschung der Archive und der alten Häuser in der Pfarrei Ernen²⁹⁹.

Am 16. September 1963 verunfallte Pfarrer Anton Carlen mit seiner Lambretta beim alten Bach bei der Abzweigung der Strasse nach Ernen von der Furkastrasse. Vier Tage später erlag er im Spital von Brig den schweren Verletzungen. Am 24. September feierte Pfarrer und Dekan Adolf Briw von Fiesch zusammen mit ca. 80 geistlichen Mitbrüdern das Requiem für den Verstorbenen.

61. Gustav Lomatter

Nach dem plötzlichen Tod von Pfarrer Anton Carlen übernahm Gustav Lomatter von Saas-Fee im November 1963 die Pfarrei Ernen. Er hat sich durch die geglückte Renovation der Pfarrkirche in den Jahren 1964-1968 in Ernen ein bleibendes Andenken geschaffen. Im Spätsommer 1972 verliess er Ernen und ging als Vikar nach Brig. Seit 1981 wirkt er als Prior in Niedergesteln.

62. Josef Lambrigger

Der Schreiber dieser Zeilen trat am 24. September 1972 die Pfarrei Ernen an und betreute sie, bis er Ende Juli 1984 ins Saas beordert wurde. Am 30. Juni 1988 kam die Ernennung zum Pfarrer der Pfarreien Münster/Geschinen, Reckingen und Glurigen.

63. Charles Weissen

Wegen des Priestermangels musste Pfarrer Charles Weissen zusätzlich zu seiner bisherigen Pfarrei Lax im September 1984 auch die Pfarrei Ernen übernehmen.

²⁹⁹ BWG, XII, S. 269-433.

Schlussbetrachtung

Am Ende dieser Arbeit möchte ich dem hochwürdigen Herrn *Hans Anton von Roten*, Pfarrer in Ergisch, von Herzen Vergelt's Gott sagen. Er hat mich zu diesem Beitrag zur Walliser Geschichte ermutigt und in seiner freundlichen Art viele mir unbekannte Fakten mitgeteilt. In einem lieben Begleitbrief nennt er die «Erner Kirchherren eine so merkwürdige imposante Reihe von interessanten Persönlichkeiten».

Die vorgelegte Arbeit will nichts anderes als Versuch sein, ein paar Mosaiksteinchen aus dem Wirken der Erner Pfarrherren zusammenzutragen. Die paar Jahrzahlen und äussern Fakten sind aber nur der Rahmen zur bald 800jährigen Geschichte der Pfarrei Ernen. Wieviel Heil oder Unheil durch die Seelsorger der Pfarrei Ernen im Volk gewirkt wurde, weiss Gott allein. Er allein kann auch das rechte Urteil darüber abgeben.³⁰⁰

300 Alle abgebildeten Porträts, ausser jenes von Johann Stäli (Nr. 36), befinden sich im Pfarrhaus Ernen. Alle sind in Öl auf Leinwand gemalt. Die Fotos wurden von Herrn *Josef Fux*, Fotostudio Naters, hergestellt.